

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalt für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., —
Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 89.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 22. Februar.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und in der Südsee.

V. Deutsch-Neu-Guinea.

Das Schutzgebiet wurde am 17. Oktober 1884 deutscher Besitz und der Verwaltung der Neu-Guinea-Compagnie unterstellt. Diese trat von derselben im Jahre 1899 zurück, worauf das Deutsche Reich am 1. April 1899 die Landeshoheit übernahm, die durch einen kaiserlichen Gouverneur und 2 Richter, je einen für den westlichen und östlichen Gebietsteil, ausgeübt wird.



Deutsch-Neu-Guinea zerfällt in 1. Kaiser-Wilhelms-Land und 2. den Bismarck-Archipel.

1. Ersteres, der deutsche Anteil an Neu-Guinea, nimmt den Nordosten der Insel ein mit einem Flächenraum von 182,000 Quadratkilometer und baut sich an einem wildzerklüfteten Centralgebirge von urkrystallinischen Gesteinen auf, das seine niedrigeren Ausläufer zur Küste schickt, die nur im Norden am A. Augusta- und Ramuluf und an der Astrolabebai weitere Ebenen aufweist, sonst steil aus dem Meere sich erhebt und in Terrassen ansteigt.

Das Klima ist tropisch, die Temperatur ziemlich gleichmäßig warm und feucht, zwischen 19 und 35 Grad, der August ist der kühlfte, der Februar der wärmste Monat. Das Land ist wasserreich, die Regen, die sich fast auf das ganze Jahr verteilen, erreichen 3000—4000 Millimeter im Jahr.

Vegetation. Das Pflanzenleben ist deshalb bei der günstigen Bodenbeschaffenheit von außerordentlicher

Uebigkeit, nur die äußersten Gipfel der Gebirge sind waldblos.

Die Tierwelt ist arm, besitzt aber einige originelle Formen in der Beutelratte, dem Kasuar, dem Paradies- und Nashornvogel.

Die Bevölkerung gehört der Papuarasse an, ist in dieser aber auffällig verschieden geartet mit Anklängen an den semitischen, javanischen und neuholländischen Typus. Die Papua sind mittelgroß, schlank, von dunkelbrauner Hautfarbe und üppigem krausen Haarwuchs, leben ohne größere staatliche Bindungen nur zu Dorfgemeinschaften vereinigt und haben eine aufs Äußerste zersplitterte Sprache.

Der Sitz der Verwaltung war zuerst Finschhafen, wurde von dort aber 1892 wegen ungünstiger klimatischer

Verhältnisse nach Friedrich-Wilhelmshafen, nördlich von der Astrolabebai, verlegt. Der jetzige kaiserliche Gouverneur residiert in Herberthöhe im Bismarck-Archipel.

Friedrich-Wilhelmshafen ist jetzt noch Bezirksamt, kaiserliches Gericht und Dampferstation mit Landungsbrücke, Helgen und Reparaturwerkstätten.

Die Neu-Guinea-Compagnie besitzt an der hafenreichen Küste gegen 20 Handelsstationen und Pflanzungen für Kokospalmen, Cacao, Kopalbäumen und Tabak. Mission. Zwei evangelische und eine katholische Missionsgesellschaft haben 11 Stationen, ebenfalls nur an der Küste. Das Innere ist bisher nur wenig erforscht. Die Pflanzarbeit wird von eingeführten Arbeitern: Malaien, Fidi-Inulanern und Chinesen ausgeführt, da die Papua zu Arbeitsleistungen nicht zu gewinnen sind.

2. Der Bismarck-Archipel besteht aus den zwei Hauptinseln: Neu-Pommern und Neu-Mecklenburg, denen sich außer vielen kleinen Inseln die Neu-Lauenburg-Gruppe und Neu-Hanover anschließen.

Die Bewohner des inneren Hochlandes sind noch reine Papua's, die Küstenbevölkerung ist gemischt, aber von größerer Körperkraft, ziemlich arbeitsam und zur Plantagenarbeit willig. Die Plantagen bestehen hier fast nur aus Kokospalmen mit dazwischen gepflanzter Baumwolle, die jährlich zwei Ernten giebt und sich durch einen feinen und langen Stapel auszeichnet.

Solcher Pflanzungen und Handelsstationen giebt es im Bismarck-Archipel gegen 30. Die wichtigsten sind: Herberthöhe an der Blanche-Bay, Sitz des Gouverneurs, Gericht und Dampferstation. Die Entfernung von Friedrich-Wilhelmshafen beträgt 425, von Sydney 1835 Seemeilen. Auf der Uferhöhe inmitten von schönen Parkanlagen liegen die Wohnhäuser des Gouverneurs, des Richters und der Polizeitruppe; am Fuße derselben die bedeutende Niederlassung der Neu-Guinea-Compagnie mit 13 Wohnhäusern, vielen Schuppen und Maschinenanlagen für Baumwolle- und Holzbereitung, 12 europäischen Beamten, 900 farbigen Arbeitern, die Kalam-Pflanzung der Firma Forsyth mit 5 Vorwerken; Matupi auf einer Insel der Blanche-Bay, Handelsniederlassung der Firma Fernheim u. Co. mit 3 Nebenstationen; Moko auf Neu-Lauenburg, Niederlassung der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee“, hat zur Hauptaufgabe jährlich 200 bis 300 Arbeiter für das Stammhaus auf Samoa anzuwerben.

Der Handelsverkehr laßt völlig am Küstenraum und auf der Insel Nufa, wo die Firma Fernheim u. Co. eine sehr schöne und große Niederlassung hat. Im Bismarck-Archipel zählt man 3 Stationen der evangelischen und 14 Stationen der katholischen Mission, die sich der Erziehung der Kinder zur Arbeit widmen, Pensionate für weiche Kinder, Waisenhäuser für Knaben und Mädchen mit Schulen und Kapellen und Werkstätten besitzen.

Zum Bismarck-Archipel rechnet man noch die Salomon-Inseln, von denen nur zwei, Nufa und Bougainville, nach dem Vertrage mit England vom 14. November 1899 in deutschem Besitz verblieben sind. Bougainville, an seiner Nordspitze flach, hat in seinem noch unerforschten Innern Gebirge von über 3000 Meter Höhe. Die Bewohner sind groß und kräftig und von großer Wildheit, die Leute von Nufa dagegen fleißig und arbeitswillig. Handelsniederlassungen bestehen noch nicht.

Die Zahl der in Deutsch-Neu-Guinea ansässigen Europäer beträgt gegen 300, davon 186 Deutsche und 52 Engländer, außer Regierungsbeamten und Missionaren meist Angestellte der großen Firmen; selbständige Händler sind selten. Die Einnahmen des kaiserlichen Gouvernements im Rechnungsjahr 1. April 1899 bis 31. März 1900 betragen 82,156 Mk. (Siehe auch Bericht über den Vortrag in der Kolonialgesellschaft unter Lokalem.) W.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 18. Februar.

Die Erde hat sich bereits über die letzten Reste des Generals du Barail geschlossen. Nicht allein die französische Armee, sondern auch die Politik und die Litteratur konnten den Verlust dieses eigenhümlichen Mannes beklagen. In welcher Eigenschaft, ob als Schriftsteller, als Soldat oder als Politiker derselbe das Größte geleistet, will ich dahin gestellt sein lassen. Seine literarische Begabung war jedenfalls so eigenartig, wie seine politische Fähigkeit und seine Ansichten über das Militär. In der ersten Eigenschaft sah er die Welt durch seine eigene Brille an, beurteilte seine Zeitgenossen, überhaupt alle die, welche ihm in den Durs kamen, von ihrer lächerlichsten Seite, kurz, er machte sich über alle Welt lustig. Eine derartige Beschäftigung sagte seinem Geist mehr zu, als Schlachtenerzählungen oder taktische Besprechungen. Seine militärischen Arbeiten aber litten deswegen keineswegs darunter. Zu sehr war ihm als dem Sohne eines Soldaten das Kriegshandwerk ins Blut übergegangen, was schon daraus erhellt, daß er sich mit 19 Jahren freiwillig unter die Fahnen begab. Seine Erfolge in Afrika, woselbst er sich an der Spitze seiner Spahis unter Bugeaud an den Zügen gegen die Marokkaner beteiligte, legen Zeugnis von einem tüchtigen Soldaten ab. Ein dauerndes Denkmal aber setzte er dem kühnen und ritterlichen Chef der afrikanischen Kavallerie, Jusuf, welchen er bewunderte und liebte, in seinen späteren Werken. Die ganze Art und Weise jedoch, wie er dies that, lassen auf seine originelle Natur schließen; er sagt da unter Anderem von demselben: „Nach Paris berufen, trug er daselbst Erfolge jeder Art davon: Er unternahm dort süße Streifzüge und verbeerte vielleicht mehr Pariser Boudoirs, als er die arabischen Duars verwüstete. Mit seiner durch die nüchterne Gefälligkeit seines orientalischen Kostüms gehobenen körperlichen Schönheit, mit seinem eigenartigen Geiste, seinen ganz persönlichen Ideen, mit seiner glühenden und bilderreichen Sprache, wurde er der Lieb-

ling in allen Salons.“ Interessant ist auch das weitere Schicksal seines Helden, der später zum Arminiege die undisciplinirten, zusammengekauften Schaaren der unter dem Namen „Boschi-Bojusks“ bekannt gewordenen Truppen organisiren mußte. Durch du Barails Schilderungen wird er in der Geschichte der französischen Heeres ewig leben. Alle, für welche der General eine Vorliebe besaß, kamen bei seinen Schilderungen gut fort. Nicht allein dies, auch seine Vorliebe für die Kavallerie liehen ihn oft ungerührt und blind urtheilen. So wurde auch sein Urtheil über Mac-Mahon ein ungenaues, da er diesen nur von seiner besten Seite sah.

Nicht weniger interessant war der General als Politiker. Er lebte in einer bewegten Zeit und arbeitete mit Männern, wie der ihm im vergangenen Jahr im Tode vorangegangene Herzog von Broglie. Unter Mac-Mahon trat er nämlich als Kriegsminister in das von Broglie geleitete Kabinett ein. In seinen „Souvenirs“ zeigt er uns seine Kollegen in einem Lichte, welches seine Abneigung gegen dieselben verräth. Selbst der anerkannt so geschickte Ministerpräsident, welcher bei dem Bismarck'schen Kurse der damaligen Zeit außerordentlich vorsichtig segeln mußte, fand bei aller Anerkennung doch wenig Gnade vor seinen Augen. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, du Barail hat uns manches von unschätzbarem Werthe für die französische Geschichte hinterlassen.

Der Tod aber ist weiter geschritten und hat dem Leben einer Frau ein Ende gesetzt, der man nach all den Kämpfen, Enttäuschungen und Bitterkeiten dieses Daseins wohl die Ruhe gönnen sollte, wenn der Egoismus nicht stärker gewesen und ihr zum Heile der Wissenschaften noch ein längeres Leben gewünscht hätte: Clémence Royer war nicht eine der Bekanntesten nach Pariser Sinne, schon seit Jahren konnte sie sich als aus dem Bunde der Lebendigen gestrichen betrachten, denn fast einsam und verlassen — wenn man von ihrem kleinen Freundeskreise absieht, bracht sie fast zwölf Jahre in dem von den Brüdern Galignani in der Avenue de Bineau in Neuilly für alle französische Buchhändler, Buchdrucker, deren Wittwen und Töchter, sowie für Männer und Frauen der Wissenschaften, für französische Litteraten und Künstler errichteten Asyl zu. Und doch gehörte sie zu den bedeutendsten Frauen, welche Frankreich hervorgebracht. Es sind dies persönliche Erinnerungen, welche ich hier niederschreibe, denn

im September 1900 gelang es mir, die Bekanntschaft dieser auf allen Gebieten des Wissens so hervorragenden Frau zu machen. Ich will es unterlassen, auf eine Schilderung des Heims, das sie mit einer größeren Anzahl Schicksalsgefährten und -Gefährtinnen bewohnte, näher einzugehen. Auf einem der weiten Korridore hatte sie ein bescheidenes, mit Blumen vollgepfropftes Zimmerchen inne, zu welchem aber nur ihre Vertrauesten, wie die Directrice der „Fronde“, Marguerite Durand, und einige andere Zutritt erhielten. Ich werde den Augenblick nicht vergessen, in welchem ich dieser unscheinbaren, von Krankheit und der Last der Jahre gebeugten Persönlichkeit im gemeinsamen Salon des Hauses gegenüber saß. Und doch hatte dieser Geist, der noch damals aus den hellen, blauen Augen mit jugendlicher Kraft sprühte, einstmals die ganze gebildete Welt bewegt. Wir unterhielten uns längere Zeit über verschiedene, das wissenschaftliche Leben der Schriftstellerin betreffende Sachen, wobei ich Gelegenheit fand, ihr reiches Wissen bewundern zu können. Sie sprach kurz, scharf und treffend; überhaupt machte sie trotz ihres schweren Asthma- und rheumatischen Leidens einen selbstbewußten, männlichen Eindruck, welcher die Kraft des Gefügten noch erhöhte.

Als ich auf ihre Familienverhältnisse zu sprechen kommen wollte, schnitt sie mir das Wort mit einer kurzen, abmahnenden Handbewegung ab. „Keine Biographie? — Soll sie etwa die Lebenden ergötzen? Ich gebe Ihnen keine Auskunft darüber. Nach meinem Tode — — —, dann werden auch meine Werke, die noch stückweise der Veröffentlichung harren, herausgegeben werden.“ Auf dem Bilde, welches sie mir später überreichen ließ, und welches sie im Jahre 1865 darstellte, zeigte sie sich in ihren besten Jahren. Aus dem ersten Gesicht mit dem in der Mitte geschickelten Haar blickten zwei geistreiche, feurige Augen gedankenvoll in die Ferne. Die gelehrte Frau war nicht nur anmuthig, sie war in gewissem Sinne eine Schönheit.

In Folgendem will ich noch etwas über den Werdegang der merkwürdigen Frau sagen: Clémence Royer wurde im Jahre 1830 zu Nantes in der Bretagne geboren. Ihre Eltern bekannten sich zur royalistischen katholischen Partei. Ihrer Erziehung im Kloster der Schwestern zum heiligen Herzen war es wohl zuzuschreiben, daß sie in ihrem religiös-schwärmerischen Sinne den Schleier nehmen wollte. Mit brennendem Eifer wandte sie sich

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar. Der Kriegsminister v. Gohler veröffentlicht folgende vom 6. Februar datirte Kabinetts-Ordre, betr. die Gleichwertigkeit der Zeugnisse der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen für den Offizierberuf. Die Reisezeugnisse der deutschen Gymnasien und Realgymnasien, der preussischen Oberrealschulen, sowie der als gleichberechtigt anerkannten höheren Lehranstalten sind für den Offizierberuf als Nachweis des erforderlichen wissenschaftlichen Bildungsgrades gleichwertig. Die Primaverzeugnisse dieser Anstalten bedürfen zur Ablegung der Fähnrichsprüfung, Oberrealschüler haben in der Fähnrichsprüfung die fehlende Kenntniss des Lateinischen durch Mehrleistungen in anderen vorgeschriebenen Prüfungsfächern auszugleichen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Zur Erklärung des Grafen Potjadowsky. Die Berliner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der gestrigen Erklärung des Staatssekretärs Potjadowsky in der Zolltarif-Kommission des Reichstags. Am Schlusse einer längeren Betrachtung sagt die „Deutsche Tageszeitung“: Wenn kein Zolltarifgesetz und kein Zolltarif und keine Handelsverträge zu Stande kommen, so liegt die Schuld ausschließlich an der Regierung, welche der Meinung zu sein scheint, daß die Geduld des deutschen Volkes, und zwar des gesammten erwerbsthätigen Volkes, nicht nur der Landwirtschaft unerschöpflich ist. Daß diese Meinung sehr irrig ist, wird die nächste Zukunft lehren. — Die „Staatsbürger Zeitung“ meint: Um überhaupt das Zustandekommen eines Tarifs zu ermöglichen, müßten jetzt in der vaterländischen Politik alle Kräfte ausgelöst werden, die eine Verständigung auf dem Boden der Regierungsvorlage herbeizuführen geeignet sind, da schließlich diese, vom allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, immer noch besser sei, als der gegenwärtige autonome Zolltarif. Auch die „Tägliche Rundschau“ hält eine Verständigung immer noch für möglich, wenn auch die Hoffnungen auf ein Mindestmaß herabgesunken seien, denen vielleicht die Regierungs-Erklärung den letzten Halm geraubt habe. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ warnen die Agrarier, indem sie sagen: Die deutsche Landwirtschaft stehe vor der Frage, ob sie mit den erheblichen Zuwendungen, welche die Tarifvorlage ihr biete, vorlieb nehmen oder das darin enthaltene Gute jenem Besseren opfern wollen, das bekanntlich des Guten Feind ist. Die „National-Zeitung“ sagt: Die Regierung würde das deutsche öffentliche Leben unaußbleiblichen Krisen schwerster Art entgegenführen, wenn sie ihren Zollkahn weiter auf den Bogen endloser Kommissions- und Plenar-Beratungen treiben ließe. Die „Volkszeitung“ führt aus: Für die entschiedene Linke liege auch nach der gestrigen Erklärung des Staatssekretärs Potjadowsky durchaus kein Grund vor, von ihrer bisherigen Taktik, daß der Zolltarif-Entwurf nicht Gesetz werden dürfe, abzugeben. Der „Borwärt“ glaubt, daß für die Zoll-Opposition nunmehr der eigentliche Kampf beginne. Nach Ansicht des sozialistischen Blattes wäre es ganz verfehlt, wenn Jemand glauben wollte, daß durch die Erklärung des Grafen Potjadowsky der Zolltarif-Vorlage das Todes-Siegel aufgedrückt worden sei.

Durchführungsbestimmungen zum Weinverkehrs-gesetz. Zur Durchführung des Gesetzes über den Verkehr mit Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken ist ein Ministerialerlaß ergangen, worin bestimmt wird: 1. Betriebe, in welchen getrocknete Früchte oder eingedickte Moststoffe bei der Herstellung von Dessertweinen ausländischen Ursprungs verwendet werden, sind nach § 3 des Gesetzes von dem Inhaber vor dem Beginn des Geschäftsbetriebes der zuständigen Behörde anzuzeigen. Diese

Anzeige hat nicht in jedem Einzelfalle der Verwendung von Früchten und Moststoffen der bezeichneten Art, sondern nur einmal und zwar an den Regierungspräsidenten für solche Betriebe zu erfolgen, in denen eine derartige Verwendung stattfinden soll. 2. Von besonderer Wichtigkeit für die wirksame Bekämpfung der Weinverfälschungen sind die Bestimmungen in den §§ 10 und 11 des Gesetzes, durch welche die bisher fehlenden Handhaben zu einer schärferen Kontrolle aller Betriebe, in denen Wein, weinähnliche und weinähnliche Getränke gewerbmäßig hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten und verpackt werden, geboten werden sollen. Diese Aufsicht wird nicht den niederen Polizeiorganen, welchen dazu Vorbildung und Sachkenntnis fehlt, zu überlassen, vielmehr, soweit nicht die Einhaltung rein formeller Vorschriften in Betracht kommt, sachkundigen Personen, beispielsweise Angehörigen von Weinbauhöfen, von öffentlichen Untersuchungsanstalten für Nahrungs- und Genussmittel, unabhängigen Nahrungsmittel-Chemikern und ähnlichen Sachverständigen zu übertragen sein. In den weinbaureichenden Distrikten empfiehlt es sich, vor der Auswahl der für die Kontrolle bestimmten Persönlichkeiten die Landwirtschaftskammern zu Vorschlägen aufzufordern.

„Die Landwirtschaft und die Zölle“ lautet der Titel einer sehr zeitgemäßen vom Pfarrer a. D. Koeschke verfaßten Flugschrift, die im Verlage von Liebheit u. Thiesen in Berlin erschienen ist. Der Verfasser weist darin ausdrücklich nach, wie die Erhöhung der Getreidezölle durchaus nicht im Interesse einer günstigen Fortentwicklung des landwirtschaftlichen Betriebes liegt, wie die Viehzucht und die landwirtschaftlichen Nebengewerbe, die neuerdings mehr und mehr in den Vordergrund treten, davon unmittelbaren Schaden hätten. Verfasser giebt auch Anweisung, in welcher Weise die Landwirtschaft die Gefahr, von der Industrie erdrückt zu werden, überwinden könne, er zeigt die Mittel, wie die Landwirthe ihre Betriebe selber industrialisiren können. Dabei ist er nicht etwa ein Gegner der Staatshilfe da, wo sie nämlich berechtigt ist und wirklich helfen kann. Durch Beispiele aus den zollfreien Ländern Dänemark, Holland und Belgien werden die Vorschläge illustriert. Die Flugschrift ist Allen zu empfehlen, die sich über diese wichtigste Frage der Gegenwart selber ein klares Bild verschaffen und auch Anderen zur Orientirung verbleiben wollen. Namentlich politischen und wirtschaftlichen Vereinen kann ihre Verbreitung nicht dringend genug angerathen werden. Der Bezugspreis ist beispiellos billig, weil es auf eine Massenverbreitung abgesehen ist. Die Schrift umfaßt 20 Seiten und kostet nur — 5 Pfg. Nach besonderer Verabredung mit dem Verlage treten beim Massenbezug unter Umständen noch günstigere Bedingungen ein.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 20. Februar. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 19. Februar: General Gilbert Hamilton meldet, daß er gestern, während er sich auf dem Marsche nach Nigel befand, bei Klippan ein Gefecht mit dem Feinde gehabt hat, in dessen Verlauf ein Theil der zweiten Dragoner, der nach dem linken Flügel detachirt war, umzingelt und abgetrieben wurde. Zwei Offiziere sind schwer verwundet, zwei Mann getödtet, sechs verwundet, 16 gefangen, später aber wieder freigelassen. Hamiltons Abtheilung war zu schwach und konnte deshalb den Feind nicht aus seiner starken Stellung vertreiben. Sie setzte den Marsch auf Nigel fort. Oberst Madenzie, der im Norden des Vaalwater Sees operirt, nahm zehn Buren gefangen.

Botha gefangen und entwischt? Eine Johannesburg-Drahtmeldung Lord Kitcheners vom 13. Januar berichtet von einem bemerkenswerthen Erfolge des

Generalmajors Bruce Hamilton nahe Snydaar, bei welcher Gelegenheit das Lager des Burenkommandanten, sowie 33 Gefangene in seine Hände fielen. Botha, so hieß es weiter, sei in einer Kaplarre entkommen, nachdem er sieben Meilen von den nachziehenden britischen Truppen verfolgt worden war. Zu diesem Vorfall will nun der Londoner „Daily Express“ in einem Privatbriefe eines englischen Offiziers eine wesentliche Berichtigung erbringen können, die recht phantastisch klingt, die aber interessant genug ist, um wiedergegeben zu werden. Das Schreiben, so heißt es in der Notiz des englischen Blattes, sei von einem Freunde seines Gewährsmannes in einem „freien“ Hafen zur Post gegeben worden, wodurch es dem wachsamem Auge des britischen Press-Censors entgangen. „Da hatten wir nun glücklich Louis Botha schon vor Wochen in unserer Gewalt“, klagt die Zeitung, „und lassen uns ihn glücklicherweise wieder entschlüpfen!“... „Man wird sich“, fährt der „Express“ fort, „erinnern, daß Kingtons Truppen dem Burenkommandanten so hart auf den Fersen waren, daß sie sein ganzes Gepäck erbeuteten. Später hieß es, daß Botha selbst der Verfolgung gewiesen sei und daß er nur durch einen schnellen Ritt sich zu flüchten vermochte. Nach den Aussagen der gefangenen Buren indessen befand sich der Generalkommandant anfänglich unter ihnen, wurde jedoch von den britischen Truppen nicht erkannt. Die Gefangenen wurden in zwei Gruppen getheilt, und befand sich Botha unter denjenigen, die der Ueberwachung des Nachzuges unterstellt waren. Eine andere feindliche Kolonne galoppirte heran und in der entstandenen Verwirrung gelang es einigen Gefangenen, zu entfliehen. Unter ihnen befand sich Louis Botha. Erst später, als er sich in Sicherheit befand, traten einige der gefangenen Buren mit der Erklärung hervor, daß der Generalkommandant uns zwischen den Fingern entschlüpf sei.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. Februar.

Personal-Nachrichten. Die Anlegung der ihnen versprochenen Orden ist den nachstehenden Personen gestattet worden, und zwar des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens von Jahringern Löwen: dem Landrath Kammerherrn Grafen v. Schlieffen zu Wiesbaden; des Verdienstkreuzes desselben Ordens: dem Eisenbahn-Stationsvorsteher zweiter Klasse Rothkopf zu Frankfurt am Main; des Königlich Großbritannischen Victoria-Ordens fünfter Klasse: dem Eisenbahn-Stationsvorsteher erster Klasse Krügerle zu Frankfurt a. M. (Haupt-Personenbahnhof) und dem Eisenbahn-Stationsvorsteher erster Klasse Stirn zu Homburg v. d. H.; des Ritterkreuzes des Königlich belgischen Leopold-Ordens: dem Eisenbahn-Stationsvorsteher erster Klasse Find von Findenstein zu Ems. — Dem Arzt Dr. Floed in Limburg a. d. L. ist unter Ernennung zum Kreisarzt die Kreisarztstelle in Montabaur übertragen worden. — Dem Rgl. Oberförster Behlen zu Büllingen (Reg.-Bez. Aachen) ist die in Folge Verlegung des seitberigen Inhabers erledigte Oberförsterstelle Haiger mit dem Amtssitze in Haiger vom 1. April d. J. ab übertragen worden. — Der von der Oberprüfungscommission zu Berlin zum Landmesser bestellte Wilhelm Craß zu Homburg v. d. H. ist am 24. Januar vereidigt und als Landmesser angestellt worden. — Der Kreisbauinspektor, Baurath Stodt in Rüdesheim ist nach Köln versetzt und die Verwaltung der Kreisbauinspektion Rüdesheim dem Kreisbauinspektor Leutefeld übertragen worden. — Versetzt: Hammerlein, Ober-Postassistent, von Biebrich nach Frankfurt (Main), Engelmann, Ober-Telegraphen-Assistent von Wehlart nach Rüdesheim (Rhein), Becker, Telegraphenassistent, von Frankfurt (Main) nach Oberursel. — In den Ruhestand getreten: Meyer, Postsekretär in Wiesbaden, Schilder, Postsekretär in Frankfurt (Main).

nun den Wissenschaften zu. Die Pariser Bildungshäuten, das Collège de France und die Sorbonne, nahmen auch sie auf, und nachdem sie Frankreich nach dem Staatsstreich verlassen, hielt sie in den größten Städten Europas Vorlesungen über Philosophie. Das Studium dieser Wissenschaft, ihre Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet, sowie das Leben selbst mußten sie, die einstmaligen einer schwärmerischen Mystik gehuldig, zu einer überzeugten Gegnerin der Religion machen. Dies wurde ihr in der Schweiz, wohin sie endlich verschlagen wurde, sehr übel gebeten. In Lausanne war es ihr gelungen, einen Kreis gleichgesinnter Seelen um sich zu sammeln; als Vorkämpferin einer neuen Zeit ging sie auf Vorlesungen über die Bibel ein und siehe da, in der vorurtheilsfreien Schweiz, die aber umso bigottischer ist, wandte ihr Alles den Rücken. Sie aber ließ nicht nach, ihre Werke zeugen davon. In philosophischer Beziehung hat sie ihren Platz neben dem Dichter Sully-Prudhomme und Jean Zolalet gefunden. Auch in der Socialpolitik hat sie Hervorragendes geleistet, ebenso wie auf dem Gebiete des Frauenrechtes, wofür sie doch ganz im Gegensatz zu den modernen emancipirten Frauenrechtlerinnen auftrat. „Mein ganzes Leben lang habe ich darunter gelitten“, sagt sie in ihrem vor ungefähr zehn Jahren niedergeschriebenen Testament, „daß ich eine Frau bin.“ Bis in ihre letzte Zeit war sie Mitarbeiterin der „Frönde“. Clémence Roger war übrigens auch die Erste, welche Darwins: „Ueber den Ursprung der Arten“, mit einer Reihe geistreicher und scharfsinniger Anmerkungen, sowie mit einer Vorrede versehen, im Jahre 1862 in das Französische über- setzte.

Ihr letzter Theil des Lebensabends wurde noch durch eine wohlverdiente, aber kaum gehoffte Ehrung verschönt, indem sie im Jahre 1900 den Großfördon der Ehrenlegion erhielt. Ihr Begräbniß gestaltete sich einfach, wie ihr ganzes Leben. Auf einem Leichenwagen dritter Klasse wurde sie auf den Friedhof in Neuilly überführt. Am Grabe sprach Emile Vedassier vom Institut, Präsident der politisch-wirtschaftlichen Gesellschaft; ferner Léon de Rosny im Namen der ethnographischen Gesellschaft; Dr. Verneau, Präsident der anthropologischen Gesellschaft, Marguerite Durand und Madame Georges Martin von der Loge der Menschenrechte. Der Unterrichtsminister hatte einen Delegationen geschickt; ferner war der ehemalige Minister-Resident in Madagascar, Laroche, sowie eine große Anzahl von Mitgliedern von philosophischen und humanitären Gesellschaften anwesend, deren Mitglied die Dahingeshedene war. Jetzt mag

se austragen von allen ihren Kämpfen, welche sie durchzumachen hatte. Ob man ihr nach hundert Jahren auch solche roushende Feste feiern wird, wie sie uns aus Anlaß des hundertsten Geburtstages Victor Hugos bevorstehen? Wer kann es wissen! Unmöglich ist es nicht. Die Nachwelt pflegt ja gewöhnlich dankbarer als die Mitwelt zu sein.

Außerordentlich ist das Programm, welches zu Ehren des Tages vom Municipalrathe aufgestellt ist. Es umfaßt volle sechs Tage. Am 25. Abends 5 Uhr, findet im Hotel de Ville Empfang der Delegationen mit einem Lunch statt. Am folgenden Tage feierliche Inaugurationsfeier des Denkmals auf dem Victor Hugo-Platz und Abends Beleuchtung desselben, sowie förmlicher auf denselben mündenden Straßen, des Hotel de Ville und der Avenue Victoria; am 27. Soirée im Hotel de Ville mit Konzert in den verschiedenen Sälen und Beleuchtung; der folgende Tag ist dem Besuche von Paris gewidmet. Am 1. März wird in den Salons des Hotels de Ville ein großer Ball veranstaltet. Den Reigen beschließt am 2. März ein Fest auf der Place des Vosges. Das ist jedenfalls mehr, als man erwartet hatte.

Auch die Nationalbibliothek wird sich an der Feier betheiligen, indem in einem Glaschrantke, im Mittelpunkt der Gallerie Mazarine, Handschriften von dem Dichter ausgestellt sein werden. Man wird dort die Manuscripte der „Orientales“, „Contemplations“, „Année terrible“, „Roi s'amuse“, „Lucrèce Borgia“, „Ruy Blas“, „Burgraves“, „Notre-Dame de Paris“, „Misérables“ und „Travaillours de la mer“ in Augenschein nehmen können. Durch Testament vom 31. August 1881 vermachte Victor Hugo der National-Bibliothek seine gesammten Manuscripte; 34 derselben wurden der Bibliothek im Jahre 1889 überwiesen. Den Rest besitz vorläufig noch Paul Maurice, welcher sich mit der endgültigen Herausgabe der Werke des Dichters befaßt.

Nachdruck verboten.

Vom Thee.

Wenn man vom Thee spricht, so ist es vor Allem das ferne, tiefste Land, in welchem noch immer ein Theil von Deutschlands Söhnen weilt, das in unseren Gebirgen erstet, obgleich auch Japan, Indien, Brasilien jetzt die Pflanze erzeugen, die den Trank liefert, der, wie die Engländer, seine größten An-

hänger, sagen, belebt, jedoch nicht berauscht. In der That ist es aber noch China, welches den bei weitem bedeutendsten Theil allen Thees hervorbringt, der in der Welt genossen wird, nämlich ungefähr 3/4 desselben.

Wann zuerst im fernem Osten die aromatische Pflanze kultivirt worden, wissen wir nicht, sicher indeß ist, daß sie bereits im grauen Alterthum dort bekannt war. Nach Europa jedoch gelangte sie erst ums Jahr 1600 und die Holländer sind es gewesen, die sie zuerst hierher brachten. Anfänglich fand das Getränk wenig Anklang, es dauerte fast ein Jahrhundert, ehe man sich damit beschränkte, nach und nach erwachte aber eine große Vorliebe dafür und in Holland, Deutschland und England entstanden ähnlich unserer heutigen „Cafés“ Etablissements, wo vorzugsweise Thee ausgeschenkt wurde. Besonders in letzterem Staate fand er dann bald solche Verbreitung, daß Arm und Reich ihn als ein unentbehrliches Nahrungsmittel betrachteten und der Staat, um sich eine gute Einnahme zu verschaffen, eine hohe Steuer darauf legte.

In Frankreich führte Thee sich nicht so schnell ein und ist nie der ernste Rivale des Kaffees geworden, den übrigens auch in Deutschland er nie verdrängen konnte. Eine Zeitlang waren ja da die sogenannten „ästhetischen Thees“ modern, doch beschränkten sich dieselben auf eine bestimmte Gesellschaftsklasse und das Getränk spielte die geringste Rolle dabei.

Wie oben erwähnt, wird jetzt Thee in verschiedenen Ländern gewonnen. In Japan ist die Kultur und der Handel indeß seit einigen Jahren bedeutend zurückgegangen, besonders in Folge der Konkurrenz der Insel Ceylon. Dorthin und nach der Insel Maurice haben die Engländer die Pflanze gebracht, nach Brasilien gelangte sie durch chinesische Kolonisten in 1812 und spielt jetzt dort eine ziemlich große Rolle.

Chinesischer Thee jedoch ist der berühmteste. Er wird von einem kleinen Baum erzielt, der leicht gezähnte Blätter trägt und weiße Blüten. Sich selbst überlassen, erreicht er 8 bis 10 Meter, kultivirt bleibt er aber ein einfacher Strauch von höchstens 2 Metern. Ein mittelmäßiger Boden von gewisser Feuchtigkeit genügt, doch sind Frühjahrs- und Sommerregen fast unumgänglich nöthig. Große Kälte schadet ihm nicht und häufig sind im Winter die Sträucher mit Schnee bedeckt. Daher glaubte man auch, daß er sich in den südlicheren Gegenden Europas akklimatisiren könnte und machte in Korsika, in der Provence u. Versuche damit, die jedoch negative Resultate ergaben.

Vortrag in der Kolonialgesellschaft. Es waren nicht sowohl spezielle Forschungsergebnisse, als vielmehr Reisebeobachtungen, die ein Teilnehmer der von Rente unternommenen und so unglücklich endenden Expedition, Herr Dr. Heinrich, am 20. Februar in der hiesigen Abteilung der Kolonialgesellschaft mitteilte und mit Lichtbildern illustrierte. Die Reise ging auf einem vom Fürsten von Monaco erworbenen, mit Dampf- und Segelbetrieb ausgerüsteten Schiff über Port Said, durch das rote Meer, und über Singapur und Friedrich-Wilhelmshafen auf Neu-Guinea nach dem Bismarck-Archipel, wo zuerst in der Hauptstadt desselben, Herbertshöhe, dann aber auf der acht Meilen davon entfernten Insel Matupi in der Blanchebay Station gemacht wurde, von wo aus dann nach den Inseln des Archipels: Neu-Pommern, Neu-Reddenburg, Neu-Hanover und Rusa Ausflüge unternommen wurden. Der Bismarck-Archipel hat eine Längenausdehnung von 10 Grad = 1100 Kilometer und liegt zwischen dem 4. und 6. Grad südlicher Breite, hat daher ein tropisches Klima, dessen Temperatur durch die ausgleichende Wirkung der Meeresnähe aber sowohl im Laufe des Jahres, wie zwischen Tag und Nacht nur wenig differiert, nicht unter 21 Grad Reaumur fällt und nicht über 27 Grad Reaumur steigt; sehr groß ist jedoch die Luftfeuchtigkeit und erhöht das Unbehagen, besonders im Urwald und auf den mit dem hohen Manpalangras bestandenen Flächen ist die Hitze kaum zu ertragen. Auch die Malaria ist dort einheimisch und nicht zu vermeiden, wird aber von den Eingeborenen, die durch überstandene Anfälle daran gewöhnt, wenn nicht daran gestorben sind, leichter ertragen. Entschiedene Regenzeiten giebt es nicht, sondern Regen und Sonnenschein wechseln täglich. Als Forschungsgebiet wurde die im nördlichen Teil des Archipels gelegene Insel St. Matthias gewählt, was keine glückliche Wahl war, da einige Zeit vorher dort Mischheiden zwischen Eingeborenen und Europäern festgestanden hatten. Als nun die Bootleute der Expedition noch eigenmächtig die Kotosbäume dort beraubten, rächten sich deren Eigentümer, überfielen das Lager in der Nacht und verwundeten mehrere durch Pfeilschüsse, ehe die Mannschaft ihre Gewehre bereit machen und den Ueberfall abschlagen konnte. Der Chef der Expedition, Bruno Rente, starb an den erhaltenen Wunden und die übrigen Teilnehmer zogen sich auf eine kleine Insel in der Nähe zurück, wo sie das Schiff abwarteten, das mit ihnen die Rückreise nach Europa antrat, auf welcher der Vortragende die Expedition in Singapur verließ. Bei der Vorführung einer großen Zahl von Lichtbildern erläuterte der Redner ausführlicher die Vegetationsverhältnisse und Eingeborenen-Typen der Südsee-Inseln, schilderte den überwältigenden Einbruch der Urwälder, mit welchen alle Vorberge und Inseln des Archipels bedeckt sind und die allmählich den sehr einformigen Kotosnupflanzungen zu weichen beginnen; führte die Zuschauer an sonderbaren, hohen Korallen-Inseln in Form von Bienenkörben vorüber zu den visentartigen Häusern der Handelsfaktoren, die in Europa aus Holz hergestellt und auseinander genommen, dort wieder zusammengefastet werden, stets aber der häufigen Erdbeben wegen einstückig sind, und zeigte in vielen Photographien von Kindern und Erwachsenen die kräftige und wohlgeformte Körperbildung der verschiedenen Eingeborenen (Kanaks), die recht leistungsfähig, namentlich als Bootleute sind, wie gleich sie dem gesteigerten Bedürfnis nach Arbeitskräften nicht genügen und durch Malaien und Chinesen ergänzt werden müssen. Das Anwerben von Arbeitern steht unter strenger Kontrolle der Regierung und findet dabei nur selten noch Mißbrauch statt; aber den Naturmenschen, die keiner Kleidung bedürfen, und denen ihre Nahrung, Kotosnup, Bananen und Tarowurzeln, ohne Mühe zuwächst, Kulturbedürfnisse beizubringen, wird in absehbarer Zeit kaum gelingen, und der Handel wird sich, wie bisher, auf die Ausfuhr von Kotosnupfen oder der aus ihnen bereiteten Copra beschränken müssen, an deren Anbau und Vertrieb sich eine große Zahl von Plantagen- und Handelsniederlassungen, besonders an der Blanchebay und auf der Gajellen-Halbinsel von Neu-Pommern, beteiligen. — Der Vortrag wurde durch reichen Beifall der zahlreichen Versammlung, wie er es verdiente, gewürdigt.

Die kirchlichen Volkskonzerte. Die Frankfurter „Volksstimme“ schreibt: Seit einiger Zeit sind von dem hiesigen Volksbildungsverein die kirchlichen Volkskonzerte in der Marktkirche eingeführt. So erfreulich diese Einrichtung nun auch ist und so viel Gutes sie auch anstrebt, nämlich zur Bildung des

Bolkes, der Arbeiterklassen, durch Konzerte beizutragen, so wird doch der schöne Zweck, den der Volksbildungsverein mit diesen Konzerten anstrebt, nahezu illusorisch durch die ungünstige Zeit, in die der Beginn dieser Konzerte gelegt ist. Der Beginn dieser Konzerte ist sowohl im Sommer, als auch im Winter auf 6 Uhr Abends gelegt. Nun sei aber der Vorstand des Volksbildungsvereins darauf aufmerksam gemacht, daß gerade der Arbeiter, für den doch in erster Linie diese Konzerte bestimmt sind, erst um 6 Uhr, wenn nicht noch später Feierabend hat und ihm dadurch ein Besuch der wirklich empfehlenswerten Volkskonzerte zur Unmöglichkeit wird. Unzweifelhaft geeigneter für den Arbeiter wäre es, den Beginn der Konzerte auf 7½ oder 8 Uhr zu verlegen.

Instruktion des Fahrpersonals der Straßenbahn. Wie wir erfahren, finden allwöchentlich Instruktionssunden für das Fahrpersonal der hiesigen Straßenbahn im Wahllokal unseres Rathhauses statt, den der Magistrat in dankenswerter Weise der Betriebsverwaltung der Straßenbahn auf deren Erfuchen zur Verfügung gestellt hat und womit der Magistrat den Bestrebungen der hiesigen Straßenbahn-Verwaltung, ein gutgeschultes Personal heranzubilden, wirksame Unterstützung verleiht. In diesen Instruktionssunden wird das Fahrpersonal auf die Gefahren besonders hingewiesen, welche mit einem Straßenbahnbetrieb verbunden sind, auch auf Eigenheiten der Straßenpassanten, Pferdebesitzer, Kinder aufmerksam gemacht, durch welche Unfälle leicht herbeigeführt werden können und wird dem Fahrpersonal erläutert, wie solchen Gefahren nach Möglichkeit zu begegnen ist. Des Weiteren werden die Dienst-anweisungen und behördlichen Sicherheitsvorschriften vorgelesen und im Einzelnen erklärt, auch alle Klagen und Beschwerden des Publikums werden dem Personal vorgetragen und an Hand derselben wird Belehrung erteilt, wie das Personal sich hätte verhalten müssen und künftig verhalten soll. Jeder Unfall, auch der geringfügigste, wird zur Sprache gebracht und derselbe dazu verwendet, das Personal zu belehren, wie er bei genügender Sorgfalt des Wagenführers wohl doch hätte vermeiden werden können, auch wenn dem Führer kein Verschulden beizumessen ist, oder selbst gar, wenn dem Fuhrmann oder der verletzten Person eine Schuld zur Last gelegt werden kann. Nur mit Freuden können wir ein solches Vorgehen unserer hiesigen Straßenbahn-Direktion begrüßen, welche, wie wir schon wiederholt zu konstatieren Gelegenheit hatten, es sich sorgsam angelegen sein läßt, möglichst alle Unfälle bei unserer Straßenbahn zu vermeiden und ein zuverlässiges Führpersonal und freundliche zutretende Schaffner heranzubilden. Nicht zum Geringsten ist es wohl auch diesem fortgesetzten Bemühen unserer Straßenbahn-Verwaltung zu verdanken, daß die Unfälle nunmehr doch wesentlich nachgelassen haben. In Anerkennung dieser Bestrebungen wird das Publikum der Straßenbahn-Direktion gewiß nicht seine Unterstützung versagen und alle Wünsche dieser Vortragenden, auch etwaige Beschwerden über unliebsame Vorfälle, die sich in einem großen Betriebe wohl niemals ganz vermeiden lassen, an die Betriebs-Direktion gelangen lassen, damit diese durch Belehrung, eventuell auch durch entsprechende Bestrafung des schuldigen Beamten, wirksam für Besserung sorgen kann.

Postverkehr. Ueberwendele württembergische Marken können vom 20. März bis Ende Juni bei den württembergischen Postanstalten und den Reichspostanstalten gegen neue Wertzeichen umgetauscht werden. Auch werden die württembergischen Postanstalten ermächtigt, in derselben Zeit unterwendele alte Reichsmarken gegen neue umzutauschen.

Handelsregister. Durch Beschluß des Amtsgerichts vom 17. Februar 1902 ist bei der Firma Dampfzettelwerk Geisberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Wiesbaden eingetragen worden, daß der Buchhalter Schleichner dahier bis zur Beschlußfassung durch die Gesellschafter zum Geschäftsführer bestellt worden ist.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Bäckermeister Heinrich Seiler in Wiesbaden und Franziska, geb. Becher, haben durch Vertrag vom 4. Februar 1902 Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Kaufmann Daniel Entholt und Emilie, geb. Welbert, haben durch Vertrag vom 18. Januar 1902 die in der Anlage zu diesem bei den Registerakten befindlichen Vertrag verzeichneten Gegenstände für Vorbehaltsgut der Ehefrau erklärt.

Aus Kunst und Leben.

*** Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 23. Februar, bei aufgehobenem Abonnement, Anfang 3 Uhr Nachmittags, 3. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Minna von Barnhelm“. Abonnement A, 34. Vorstellung: „Urbine“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 24. Abonnement B, 24. Vorstellung: „Leonarda“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 25. Abonnement C, 24. Vorstellung: „Mignon“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 26. Abonnement D, 34. Vorstellung: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 27. Abonnement A, 35. Vorstellung: „Die Zwillingsschwester“. (Stubitta: Fräulein Grete Egenolf vom Stadttheater in Salzburg als Gast.) Anfang 7 Uhr. Freitag, den 28. Abonnement B, 25. Vorstellung: „Fra Diavolo“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 1. März, Abonnement C, 35. Vorstellung: „Heimath“. (Magda: Fräulein Grete Egenolf vom Stadttheater in Salzburg als Gast.) Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 2. bei aufgehobenem Abonnement, Anfang 3 Uhr Nachmittags, 4. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Das große Licht“. Abonnement A, 36. Vorstellung: „Lohengrin“. Anfang 7 Uhr.

Der Krebsbazillus entdeckt? Ein Drahtbericht der „Daily Mail“ aus Kalkutta meldet nach der „Indian Medical Gazette“, dem Dr. Kosi vom Indian Medical Service sei es gelungen, Kulturen des Krebsbazillus auf festem Nährboden zu erzielen. Eine Uebersetzung der Kulturen auf ein Meerschweinchen brachte bei diesem die Krankheit zum Ausbruch. Diese Meldung, so bemerkt die „Post“, würde vielleicht gar nicht zu beachten sein, wenn nicht der Name Kosi darin vorläge. Kosi in Kalkutta hat sich durch eine Reihe wissenschaftlicher Forschungen einen Namen gemacht und darf daraufhin verlangen, daß ernst genommen wird, was er kundgibt. Bei der Beurteilung der Mitteilung ist zu beachten, daß alle Versuche, als Erreger des Krebses ein Kleinlebewesen zu erweisen, schiefgeschlagen sind. Gegen das Ende der achtziger Jahre meinte Dr. Schererland, damals Assistent an der ersten medizinischen Charitéklinik, den Krebsbazillus aufgefunden zu haben. Aber bald nachdem er seine Präparate vorgelegt hatte, wurde von geschulten Bakteriologen dargelegt, daß er sich durchaus getribe habe. Von Zeit zu Zeit tauchten dann neue Mitteilungen von Bakteriensuchen bei Krebsuntersuchungen auf. Man einigte sich dahin, solche Befunde als Jellenschlüsse zu betrachten, um für ihre Bedeutung für die Krebsentstehung nicht etwas vorweg

zu nehmen. Später ließen sich Stimmen hören, welche besagten, nicht Bakterien, pflanzliche Gebilde, sondern Protozoen, niederste Tierformen, seien als Erreger des Krebses anzusprechen. Viel von sich reden machten Beobachtungen N. Schüllers. Aber auch die Schüller'schen Anschauungen hielten der Kritik nicht Stand. Nun wird aus Kalkutta gemeldet, die künstliche Erzeugung des Krebses bei Thieren sei gelungen. Auch diese Mitteilung wird mit der allergrößten Vorsicht aufgenommen werden. Uebersetzung von Krebs auf Thiere ist wiederholt, z. B. von Hanau, versucht worden. Die Ergebnisse fielen aber nicht so aus, daß die Experimentatoren die Zustimmung ihrer Fachgenossen fanden.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Dillinger in der Moritzstraße: Von D. Reiff 6 M., Fel. Müller 3 M. Für die Frauen und Kinder der Buren: Von A. W. 30 M., Baron Fürth 20 M., Sammelstelle Schierstein 19 M. Verbindlichsten Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

Kleine Notizen. Dem österreichischen Staatsangehörigen, Knecht Andreas Bukowi, geboren zu Groß-Devina in Ungarn am 2. August 1859, ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates untersagt worden. — Kommenden Sonntag, den 23. d., veranstalten die Tanzschüler des Herrn Karl Paulh einen Ausflug nach Bierstadt „Zum Bären“ bei Herrn W. Hepp.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Evangelische Kirchengesangsverein“ giebt sein zweites Konzert Sonntag, den 2. März, im Kasino.

* Der „Verein für volksverständliche Gesundheitspflege (Naturheilverein)“ läßt am kommenden Montag, den 24. Februar d. J., Abends 8½ Uhr, in der Aula der Oberrealschule einen Vortrag halten über das Thema: „Ein Einblick in die medizinischen Recepte“. Redner ist der praktische Arzt Herr Dr. Franke aus Offenbach, der an der Hand seiner Erfahrungen ein erschöpfendes Bild über das Thema geben will. Unter Anderem wird der Vortragende auch rechnerisch darthun, was die frante Menschheit jährlich sparen kann, wenn sie die Belehrungen auf sich einwirkt läßt, die von der Naturheilbewegung ausgehen. Insbesondere seien die Krankenlassenvorstände auf den Vortrag aufmerksam gemacht, da sie manche werthvolle Anregung mit nach Hause nehmen dürften. Der Vortrag ist für Mitglieder des Vereins, wie stets, frei, während Nichtmitglieder 40 Pf. Eintrittsgeld bezahlen.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Die am letzten Sonnabend abgehaltene „Kerweemust“ der Privat-Gesellschaft „Kassovia-Wiesbaden“ gestaltete sich zu einer äußerst originellen Veranstaltung. Schon die Ausschmückung des Saals (im „Hotel Schützenhof“), in dem auch der Kerweebaum und einige Stuben Aufstellung gefunden hatten, war mit Kränzen, Bändern und Blumen ganz in dem landlichen Geschmack gehalten. Beim Aufziehen der „Kerb“ mit der kostümirten Musik an der Spitze und dem bunt gepulverten Kerweehammel hinterher zeigten sich in farbenprächtigem Bild die Bäuerinnen und Bauern, die aus allen Gauen Deutschlands ins „bloo Land“ zur Kerb gekommen waren; als dann die Musik ihre bäuerischen Weisen theils mit dem unermüdlichen Gesang erschallen ließ, da fühlte man sich in dem dicht gefüllten Saal so richtig auf der „Kerb“. Ihren Höhepunkt aber erreichte der Festjubiläum, als neben anderen Ueberschüssen auch der in Mäste und Gesang gleich vorzügliche Philipp Reim mit seiner Liebheit erschien und seine Verse in den Saal schmetterte. Die Privat-Gesellschaft „Kassovia“, Wiesbaden, kann sich zu dieser originellen Veranstaltung Glück wünschen und es ist nicht daran zu zweifeln, daß ihr dieselbe abermals neue Freunde und Mitglieder zuführen wird und daß sie ihr Ziel, ein Bürgerkasino Wiesbadens in wahren Sinn zu sein, erreicht hat.

* Der von der Gesellschaft „Wildfang“ angekündigte erste große Volks-Preiswettbewerb hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Bereits im Vorverkauf waren nahe an 400 Karten verkauft, und am Abend tummelte in der „Männerturnhalle“ ein Rasenwölfchen herum, wie auf einem ähnlichen Ball, wie Augenzeugen bestätigen, bis jetzt noch nicht dagewesen ist. Wein über 100 Preiswettbewerben konfirmierten um Preise, und hielt es hart, die Preisrichter zusammenzubringen, da es wiederholt abgelehnt wurde, bei einer solchen Konkurrenz Preisrichter zu sein. Die sechs unparteiischen herten Preisrichter hatten deshalb einen sehr schweren Stand und mit der größten Spannung harrierte man der Preisverkündung. Durch die große Zahl von Preiswettbewerben mußten dann fast jedesmal verschiedene um einen Preis losen. Den ersten Damenpreis, goldene Uhr nebst Kette, errang Rosentorb, den 2. Kurhaus, den 3. Rheingold gegen Erntetömgin, den 4. Rigel gegen Burenleutnant, den 5. Dreihund

Die Theeernte findet zweimal im Jahre statt. Sobald die Blätter gepflückt sind und ehe sie noch im Geringsten weik geworden, werden sie auf eine erhitzte Eisenplatte gebrüht, und einmal vollständig warm geworden, mit der flachen Hand getrollt. Die Hitze soll ihnen die narztolische Wirkung nehmen, während durch das Zusammenrollen die Aufbewahrung möglich wird, ohne daß das Aroma verloren geht. Nach einem einmaligen Rollen werden sie mehrere Monate in Fässern aufbewahrt, um dann dieselbe Prozedur nochmals, jedoch nun auf ganz mildem Feuer, durchzumachen. Erst jetzt ist der Thee für den Handel fertig. Er wird nun in Holzstiften, die mit Staniol ausgelegt sind, oder, was in China geschieht, erst in Blechbüchsen gethan, die wiederum von Holzstiften und dann von Papier umschlossen werden, oder in Porzellangefäße, die vor Feuchtigkeit absolut geschützt sind.

Alle diese Manipulationen müssen mit Sorgfalt ausgeführt werden und erfordern große Geschicklichkeit, denn zu sehr erhitzt, verliert das Blatt an Farbe und daher an Werth, nicht genügend, kann man es nicht getrollt erhalten.

Man unterscheidet zwei große Gruppen Thee, die wiederum in verschiedenste Qualitäten zerfallen: 1. Grünen, dessen Blätter nicht fermentirt und langsam im Ofen getrocknet sind, einen scharfen Geschmack, starken Geruch haben und sehr anregend wirken, und schwarzen Thee, dessen Blätter man gähren läßt, um sie dann schnell zu trocknen. Von letzterem sind die Qualitäten Peda, Souhong und Congo am bekanntesten.

Unter den grünen Theesorten gilt der sogenannte Kaiserthee als der beste. Er ist das Produkt der ersten Ernte, und in Japan, wo er vom Mitado, den Prinzen und hohen Würdenträgern getrunken wird, widmet man seiner Kultur eine ganz besondere Sorgfalt. Den Gärtner, welche ihn pflegen, ist bei Todesstrafe untersagt, eine Speise zu genießen, deren schlechter Geruch den Blättern schädlich sein könnte, mit der bloßen Hand dürfen sie dieselben nicht berühren und erhalten daher jeden Tag ein Paar frische Handschuhe, die sie bei ihren Arbeiten an den Theesträuchern, welche, damit kein Unbefugter ihnen nah, mit tiefen Gräben umgeben sind, anlegen müssen.

Eine so große Wichtigkeit legen wir in Europa keinem Getränk, und vor Allem dem Thee, nicht bei. Aber der Gebrauch des letzteren gewinnt auch bei uns mehr und mehr an Ausdehnung, wenn wir ihm auch den vielleicht weniger harmlosen, aber kräftigeren und aromatischeren Kaffe nicht opfern mögen.

zu nehmen. Später ließen sich Stimmen hören, welche besagten, nicht Bakterien, pflanzliche Gebilde, sondern Protozoen, niederste Tierformen, seien als Erreger des Krebses anzusprechen. Viel von sich reden machten Beobachtungen N. Schüllers. Aber auch die Schüller'schen Anschauungen hielten der Kritik nicht Stand. Nun wird aus Kalkutta gemeldet, die künstliche Erzeugung des Krebses bei Thieren sei gelungen. Auch diese Mitteilung wird mit der allergrößten Vorsicht aufgenommen werden. Uebersetzung von Krebs auf Thiere ist wiederholt, z. B. von Hanau, versucht worden. Die Ergebnisse fielen aber nicht so aus, daß die Experimentatoren die Zustimmung ihrer Fachgenossen fanden.

Vom Büchertisch.

* Als toller Nachzügler des Karabals erscheint im Verlag der „Lustigen Blätter“ in buntem übermüthigem Gewande „Der Drehwurm im Ueberbreit!“ als würdige Ergänzung der „Zufel der Blödsinnigen“. Wie in jenem ersten Bande die Auswüchse der Roberne überhaupt gegeißelt wurden, so hat sich diesmal der Herausgeber des Werkes speziell die Ueberdrehtheit Epidemie zum Vorwurf genommen, und es ist selbstverständlich, daß der „Lustige Ehemann“, der sich seitdem so oft „mit seiner Frau gedreht hat“, einen weiten Raum in dieser köstlichen Parodie einnimmt. Außerdem enthält der Band ein großartiges Kapitel „Secessionistischer Struwwelpeter“ u. Man mühte von Seite zu Seite gehen, um den Wüthigen, Sprudelnden, wüthigen Inhalt dieses Buches zu erschöpfen. (Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin SW. 12.) Preis M. 1.50.

* Mein Ehrenhandel mit dem Oberst und Flügeladjutant v. Schwarzkoppen und dem Oberst und Abtheilungschef im Generalstab v. Bernhardt. Von Hauptmann a. D. Fritz Hoenig. (Berlin, Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H.) Preis 1 M. 20 Pf.

* Eines der letzten Werke Dr. Ph. Wirgens: „Reumied und seine Umgebung“ (Heusers Verlag, Reumied, Br. brosch. 4 M.) liegt uns in zweiter Auflage vor. Das Buch, das Freunden des interessanten rheinischen Städtchens sehr zu empfehlen ist, enthält alles Wissenswerthe über Geographie, Geschichte, Thier- und Pflanzenleben Reumieds. Vor der ersten Auflage zeichnet es sich durch zahlreiche Abbildungen im Text aus. Auch wird vielen, die in den allen Höhen- und Längensmaßen nicht mehr bewandert sind, die von Herrn R. Wente besorgte Uebersetzung im Wetern sehr erwünscht sein.

gegen Wiesbadener und Wildfang, den 6. Großen Loos gegen Kartenschlägerin und zwei Schmeiballen, den 7. Jaskenerin gegen Ehenlamme und Wäscherin, den 8. Apfelschneidlerin gegen Köchin und Schmittlerin. Den 1. Herrenpreis (großer Regulator) Rahnhammer, den 2. Gärtner gegen Störchneß, den 3. Schneidhüter gegen Scherenschleifer und Grauer Stein, den 4. Waldmensch gegen Wildfang und Waldmensch, den 5. Wandl gegen Holzhaader, Rordgeschichte, Zambianertruppe und zwei Siromer. Leider mußte die Dame, die das Sinnbild des Wildfangs verkörperte, leer ausgehen, da sie von den Preisrichtern in Konkurrenz gestellt wurde; das Comité hatte daher einstimmig beschlossen, derselben einen Ehrenpreis zu stiften, welcher bei der Nachfeier am Sonntag überreicht werden soll. Groß war der Jubel des Narrenböckchens, noch größer aber als das Comité der „Narzhalla“ im vollen Wids mit eigenem Musikcorps unter den Klängen des Narzhalla-Marsches, an der Spitze ihr hochverdienter Ehrenpräsident, Herr Chr. Glücklich, seinen Einzug hielt. Das Doppel-Orchester, 16 Mann unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Hoffmann, leistete Vortreffliches und trennte man sich am frühen Morgen. Lobend sei noch Küche und Keller des Herrn Berger erwähnt. Wie schon durch die Annonce bekannt, findet Sonntag, den 23. Februar, von Nachmittags 4 Uhr ab bis 12 Uhr zur Nachfeier des Balles große humoristische Unterhaltung nebst Tanztränzchen in der „Männerturnhalle“ statt, unter gefälliger Mitwirkung erster Humoristen und Sänger, mit großem Ballorchester. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Wiesbaden, 21. Februar. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Weigelt, Hauptmann im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87, unter Enthebung von dem Kommando als Assistent bei der Gewehr-Prüfungskommission als Compagnie-Chef in das 1. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 146 versetzt. Zum Compagnie-Chef ernannt der Hauptmann Bode im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Versetzung in das 2. Unter-Elß. Inf.-Regt. Nr. 137. Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant Fiedler, Ahlers im 1. Nassauischen Inf.-Regt. Nr. 87. Zum Compagnie-Offizier an der Unteroffizierschule in Jülich kommandirt: der Leutnant Krod im 1. Nassauischen Inf.-Regt. Nr. 87. Zu Assistenten-Arzt befördert: der Unterarzt Voit beim Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und der Unterarzt der Reserve Dr. Geißler, Wiesbaden.

N. Viebrich, 21. Februar. Der landwirtschaftliche Konsum-Verein Biebrich hielt gestern Abend im Gasthaus „Zur Insel“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Kassiers betrug der Jahresumsatz an Waaren 40,130 Mk., aus welchem ein Reingewinn von 268 Mk. 83 Pf. erzielt wurde. In den Vorstand wurde Herr Ph. Friedrich Schneider neu gewählt. Der Mitgliederstand beträgt 41; an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten besitzt der Verein 5 Säemaschinen, 1 Düngerstreumaschine, eine Wiesenkettenegge, 3 Ringelwalzen, Enterechen und sonstige Geräte. Das Vereinsvermögen beträgt 4000 Mk., welches in einem Grundstück und in den Maschinen angelegt ist. Ein Vortrag des Vorsitzenden der Central-Maschinenhalle zu Frankfurt am Main, Herrn Direktor Bauz, über landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fand allgemeinen Beifall, und wurde im Anschluß daran der Firma eine Anzahl Maschinen von mehreren Mitgliedern in Auftrag gegeben. — Ein größerer Dammerutsch fand an der im Bau begriffenen Bahnstrecke Wiesbaden-Schwalbach statt. In der Nähe der Adolfshöhe, am sog. Melonenberg, rutschte ein großer Komplex des aufgetworfenen Erdreichs zusammen, wodurch ein größerer Theil der dort bereits fertiggestellten Grundarbeiten zerstört wurde.

Aus der Umgebung. In Langenschwalbach wurde in einer Konferenz der Kurverwaltung und der Badärzte eine Umgestaltung der Bade-Ordnung beschlossen. Die bisher üblich gemessene Einrichtung, daß die Bäder nur mit Beginn der festgesetzten Badestunde zu haben waren, kommt in Fortfall; es kann fortan gebadet werden, sobald eine Zelle frei ist. Dadurch wird der Uebelstand beseitigt, daß manche Badegäste oft tagelang keine Bäder erhalten konnten. — Die Stadtverordneten-Versammlung in G.m.s. wählte im Verein mit den unbesoldeten Magistratsmitgliedern einstimmig den seitherigen ersten Beigeordneten L. v. Berg auf sechs Jahre wieder. — Der Bau der strategischen Bahn Saalgesheim-Kreuznach ist soweit gebiechen, daß die Eröffnung im Sommer wird erfolgen können. — Der Wollwaarenhändler Kreiser in Biedenkopf, dessen Laden vergangene Woche vollständig ausbrannte, wurde wegen Verbachs der Brandstiftung verhaftet und ins Landgerichtsgefängniß nach Marburg transportirt. — Der Unfall des Holzhauermeisters Riehl von Niederzeller hat sich erfreulicher Weise als nicht so schlimm herausgestellt. Die Sehkraft des Auges bleibt erhalten. — Herr Lehrer Carl in Remel ist im verfloffenen Geschäftsjahre aus Anlaß seiner Thätigkeit um die Bestrebungen des „Deutschen Flottendienstes“ zum Ehrenwort genannten Vereins ernannt worden. — Aus Cassel, 20. Februar, wird gemeldet: Heute Nachmittag mit dem Frankfurter Schnellzug ist der Direktor der Aktiengesellschaft der Treberrodung, Adolf Schmidt, in Begleitung zweier hiesiger Polizeibeamten eingetroffen und in das Landgerichtsgefängniß eingeliefert worden. — Der in Höchst von einem Deutschen verletzte italienische Arbeiter ist jetzt, nach vier Wochen, gestorben. — Einem Jaskener in Hahn i. L. wurden die Ersparnisse von 350 Mark gestohlen. — Am letzten Montag feierte in Dillenburg Sanitätsrath Dr. Sped., der lange Jahre mit den Geschäften des Kreis-Physikates betraut war, in seltener körperlicher und geistiger Frische das 50-jährige Jubiläum als Arzt. — Zu Gunsten der Saalburg, für deren Wiederherstellung sich bekanntlich der Kaiser auf das Lebhafteste interessiert, wird in Frankfurt eine große gesellschaftliche Veranstaltung geplant. Unter dem Vorhitz des Generals v. Vindequist wurde eine Besprechung der Angelegenheit abgehalten. Das Fest soll im Hippodrom stattfinden. — Das zur Konkursmasse der Wittwe Deutgen und deren Kinder in Ehringshausen gehörige Sägewerk ging für 51,010 Mark in den Besitz des Hüttenwerksbesizers Friedrich Jung in Herborn über.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 21. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltschaftsrath Bennerscheidt. — Zuerst wird das Urtheil in der Sache Funk-Dohheim verhandelt, die am letzten Freitag verhandelt worden ist. Das Urtheil lautet: der Angeklagte wird wegen Freiheitsberaubung im Uebri gen wegen Beleidigung zu einer

Geldstrafe von 10 Mk. verurtheilt. Das Gericht nimmt an, daß der Angeklagte Johann F. Gewalt gegen den Förster Wahl nicht angewendet hat. Die Beleidigung wird als nicht öffentlich angesehen. — Der Hausburische Johann F. von hier hat sich am 23. Dezember v. J. das Messer schleifen lassen, mit dem er, der damals bei einem Fischhändler beschäftigt war, gewöhnlich die Fische köpfte und schabte. Das Messer hatte eine feststehende Klinge, weshalb es sich nicht in die Tasche stecken ließ. Als der Hausburische vom Schleifer kam, rumpelten ihn in der Grabenstraße zwei Metzger an, F. suchte dem Streit auszuweichen, die Metzger folgten ihm nach und verlangten, daß er das Messer hergebe. Einer davon warf den Hausburischen auf die Erde, und um das Messer entstand ein Hin- und Hergerre. Schließlich stach F. um sich und traf den Metzger-Mayer in die Seite, ihn ziemlich erheblich verlegend. Er selbst wurde darauf ziemlich verprügelt, wenigstens konnte er sich vom Arzt ein Attest über so und soviel Löcher und Beulen auf dem Kopfe ausstellen lassen. Wegen gefährlicher Körperverletzung wird F. zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. — Der Bäcker und Judetwaarenhändler Wilhelm H. von Schierstein, 1861 in Bierstadt geboren, lebt von seiner Frau getrennt. Beide Ehegatten haben sich über diese Trennung getrotzt: sie hat sich bereits wieder verheiratet, er hat sich eine Haushälterin zugelegt, mit der er in milder Ehe lebt. Ein Kind aus der verunglückten Ehe ist da, ein kleines Mädchen, das für die Sünden der Eltern bühen muß. Bald war es beim Vater, bald bei der Mutter, aber nirgends sah es ein gutes Beispiel. Bei der Mutter schlief es z. B. in derselben Stube, in der die Mutter und der Stiefvater schlafen. Die Folgen der schlechten Erziehung machten sich bereits bemerkbar. Das Kind fing an zu lügen und die Schule zu schwänzen. Am 23. Juni v. J. wurde es daher auf Grund des Fürsorgegesetzes in das Rettungsheim gebracht. Am 26. Juni ging der Vater hin, sein Kind zu besuchen und — er nahm es wieder mit nach Hause. Wegen Vergehens gegen das Fürsorgegesetz wird er zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt. — Der 1851 geborene Tagelöhner Adolf L. aus Schmitteln soll im Dezember 1899 mit einem sechs-jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen haben. Er wurde deshalb auch wegen Sittlichkeitsverbrechens aus § 176 III des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnißstrafe von acht Monaten verurtheilt. Als er vier Monate dieser Strafe bereits verbüßt hatte, gelang es ihm, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Das fragliche Kind ist vor einem Jahre gestorben, ein anderes Kind, auf dessen Aussagen ziemlich die ganze Anklage ruht, scheint ziemlich unglaubwürdig zu sein. Da kam denn diesmal das Gericht zu einem freisprechenden Erkenntniß. — Mit dem Schießgewehr hat am Mittag des Othober vorigen Jahres der 1883 geborene Fuhrmann Johann Baptist D. von hier gespielt. Das Schießgewehr war ein Flobert, besser geeignet zum Spahentodknallen, als zum Todtschießen von Menschen, und das Schießding war noch nicht einmal makellos. Aber trotzdem, oder vielleicht eben deshalb, verwundete das Ding, das in den Händen seines unvorsichtigen Schützen zu einer gefährlichen Waffe geworden war, einen Menschen ziemlich erheblich. Nachdem D. von dem Fenster der Knechtstube eine Zeit lang nach Spahen geschossen hatte, probirte er, ob der Flobert die Kraft besitze, eine Angel durch eine Weltwand, durch eine Kleiderstrankhülle u. zu treiben und mitten in diesen Schießübungen belam D. Luft, einen weiteren Scherz zu machen. „Wenn Ihr nicht macht, daß Ihr hinaus kommt, bring' ich Euch hinaus!“ rief er den in den Stuben herumlungern den Knechten zu, und er richtete das Gewehr auf dieselben. Dasselbe ging los und die Angel drang dem Fuhrmann Peter Becker in das linke Armgelenk. Am nächsten Tage wurde der Verwundete in das städtische Krankenhaus gebracht, wo die Angel und ein Theil des bereits infizirten Knochens durch operativen Eingriff entfernt werden mußten. Der Verletzte ist heute noch im Krankenhaus und seine Erwerbsfähigkeit wird vielleicht dauernd herabgemindert bleiben. Der unglückliche Schütze erhält für seinen folgenschweren dummen Wubensstreich 5 Monate Gefängniß.

Frankfurt a. M., 20. Februar. (Kriegsgericht.) Nicht weniger als 12 Zeugen sind aufgeboden, um festzustellen, ob der Musikleiter Josef W. in s. h. e. f. d. 9. Compagnie des 88. Infanterie-Regiments im Lazareth in Mainz einem Kameraden eine Mark weggenommen hat. Am 22. Oktober war eine Anzahl Kranker aus einer Stube in eine andere verlegt worden und nach dem Umzug vermüßte ein Pionier sein Baargeld im Betrage von 1 Mk. 10 Pf. W. in s. h. e. f. d. kam in Verdacht, weil er bereits wegen Diebstahls zweimal bestraft ist, weil er beim Umzug geholfen hatte und sich nachher für 75 Pfennig Briefpapier holen ließ. Vor dem Kriegsgericht gelang es ihm jedoch, nachzuweisen, daß er am Tage nach dem Umzug eine Mark geliehen erhielt; infolge dessen wird auf die Hälfte der Zeugen verzichtet, und der Vertreter der Anklage beantragt selbst die Freisprechung. — Einfacher ist ein zweiter Kameraden Diebstahl. Dem Musikleiter B. s. m. e. r. vom 88. Infanterie-Regiment war beim Waschen seine Brillenschale weggenommen, also nahm er sich einfach eine andere, ebenso, als er Sonntags ausgehen wollte, einen „Schlappschuh“, d. h. eine Säbelschlaufe. Das trägt ihn zusammen 3 Wochen strengen Arrests ein. — Der jetztige Kanonier K. r. a. f. t. hat vor seiner Einstellung, als er noch Milchfuhrmann war, für 175 Mk. Kundengelder unterschlagen und wird dafür zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Mainz, 20. Februar. Der 28-jährige Hotelhausburische Christ. Schiebel aus Hettenthal (Untertaunuskreis) hat in raffinirter Weise die Fremden in den Hotels und auf den Bahnhöfen bestohlen. Im Oktober v. J. stahl er einem im Hotel wohnenden Deutsch-Amerikaner vier Hundert-Dollarscheine und verdeckte sie in dem Blumenrondell am Bahnhof. Ein Dienstmädchen hatte ihn dabei beobachtet und der Polizei Kenntniß davon gegeben. Im Verlauf der Verhandlung stellte sich ferner heraus, daß Schiebel schon seit längerer Zeit von der Berliner Staatsanwaltschaft verfolgt wurde, weil er dort im April 1900 im Hotel „Fürstenthor“ in seiner Stellung als Hotelhausburische einem Fremden Kleider gestohlen hatte. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Frankfurt (wohin er von hier aus übersiedeln wollte) fand man eine große Anzahl von Reisefoffern, darunter einen mit einem 1150 Mark werthen Inhalt, der erst kurz vorher einem Fremden im Würzburger Bahnhof gestohlen worden war. Ein weiter vorgefundener Koffer war im hiesigen Bahnhof einem Japanesen gestohlen worden. Er enthielt Kleider, Schuh und einen Kreditbrief über 9000 Mark. Den Kreditbrief hatte der Dieb nach Berlin seinem Freunde, dem mitangeklagten Herrschaftsbdiener Emil Eduard Krüger aus Posen, gesendet, damit dieser sich über die fremdländische Sprache erkundigen könne. Krüger schickte denn auch die nöthige Anweisung, wie das Papier zu versilbern sei, und forderte einen Theil der Beute zur Gründung eines Geschäftes. Die Her-

tunft einer weiteren großen Anzahl Koffer und Schlüssel konnte nicht ermittelt werden. Der Angeklagte befindet sich auch im Besitz eines Sparrasensbuches mit einer Einlage von 1800 Mk. Die Strafkammer verurtheilt Schiebel zu zwei Jahren und Krüger wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängniß, Gnädig genug für solches Geschlecht.

Kleine Chronik.

Der Deutsche Flotten-Verein hielt am Donnerstag in Berlin seine diesjährige Generalversammlung unter dem stellvertretenden Vorsitzenden, Fürsten zu Salm-Horstmar, ab. An den Kaiser, den Prinzen Heinrich und den früheren ersten Präsidenten, den Fürsten zu Wied, wurden Telegramme geschickt. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 246,921 einzelne und 379,280 körperschaftliche Mitglieder. Einem Rückgang der Mitgliederzahl in Norddeutschland steht ein großer Zuwachs in Süddeutschland gegenüber.

In Wesel erschoss sich, der „Niederrh. Volksztg.“ zufolge, der Hauptmann Kirchhoff wegen finanzieller Schwierigkeiten.

Bei dem Neubau der Bogenhauser Brücke wurden durch Rutschen des Erdreichs vier Arbeiter verschüttet. Einer der Verschütteten ist leicht, zwei andere sind schwer verletzt und einer ist als Leiche aus den Trümmern herbeigebracht worden.

Baron Wallburg, der seit Monaten zu Osen-Beil in Haft befindliche uneheliche Sohn des Erzherzogs Ernst, ist am Dienstag in Freiheit gesetzt worden.

Der älteste deutsche Kolonist Australiens, Pastor Hausmann, ist am 31. Dezember in Beenleigh auf Queensland im Alter von 90 Jahren gestorben. Seit 1838 war er ununterbrochen erst als Missionar, dann als Geistlicher thätig. 1845 sah er den deutschen Forscher Leichhardt, der zuerst Australien durchquerte, als Gast bei sich; später setzte er es im Verein mit dem Großkaufmann Heußler, der bis vor Kurzem deutscher Konsul war, durch, daß der äußerst fruchtbare Roofswood- und Logan-Distrikt von tausend deutschen Einwanderern besiedelt wurde, die jetzt durchweg in Wohlstand leben.

Wie verkauet, befindet sich die Königin Draga in gesegneten Umständen. Die „Weschnje Novosti“ deuten dies in der Weise an, daß sie sagen, Serbien sehe einem freudigen Ereignisse entgegen.

Die Damen der englischen Gesellschaft bringen immer neue Launen aufs Tapet, und eine der neuesten besteht darin, sich eine Schlange zu halten. Ein sehr hübsches Mädchen, so berichtet der „Daily Mail“, hat die Gewohnheit, eine glänzende kleine Schlange mit sich umherzutragen, die sie mit Fischen und anderen Delikatessen füttert. Jetzt hat nun eine andere Dame denselben etwas unvorsichtigen Geschmack entwidel und hält sich in ihrem Salon eine junge, neun Fuß lange Boa constrictor. Zu ihrer Nahrung züchtet die Dame Ratten; zur Abwechslung hält sie für ihren Liebling auch immer Fische.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Mainz am 21. Februar. Bei Juridhaltung der Verkäufer war heute Brodgetreide ca. 25 Pf. höher gehalten. Gerste und Hafer ebenfalls höher bei sehr kleinem Angebote. Wir notiren: 100 Rilo Weizen, Raff. und Pfälzer, 17 Mk. bis 17 Mk. 50 Pf., 100 Rilo Korn, Raff. und Pfälzer, 14 Mk. bis 14 Mk. 50 Pf., 100 Rilo Gerste, Raff. und Pfälzer, 16—17 Mk., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 18 Mk. bis 18 Mk. 25 Pf., La-Plata-Weizen 18 Mk. 25 Pf. bis 18 Mk. 50 Pf., Russischer Weizen 17 Mk. 85 Pf. bis 18 Mk. 25 Pf., Russischer Roggen 15 Mk. bis 15 Mk. 25 Pf., Hafer 16 bis 17 Mk.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Gottesgärten. Der Artikel aus dem „Schwäb. Merk.“ mit diesem Leitwort kann nicht flüchtig übergegangen werden. Ein Gottesgarten kann unmöglich ein Stück Land sein, das sich gänzlich selbst überlassen bleibt. Wie würde ein solches Stück Land aussehen; über und über verwuchert mit Dornen, Gestrüpp und Unkraut. Die zur Ordnung und Reinlichkeit erzojene Menschheit könnte sich an solchem Anblick nicht erbauen. Der Begriff „Garten“ schließt eine gewisse Pflege eines Grundstücks in sich. Nach den Uebersetzungen muß das Paradies ein richtiger Gottesgarten gewesen sein; und als Strafe sollten die Dornen und Disteln trägt. Die Natur in ihrer Ursprünglichkeit ist nicht immer schön, man denke sich nur einen Menschen, der ohne Pflege und Kultur in der Wildniß aufwächst. So lange die Kultur oder Ueberkultur nicht verschimpft, muß man sie gelten lassen. Wir freuen uns, daß diese Kultur uns gelehrt hat, das Schöne anders aufzufassen und zu lieben, als jene böhmischen Dörfer, von denen der Artikelschreiber redet. Ordnung, Pflege und Reinlichkeit erhält die Staaten.

Geschäftliches.

VAN HOUTEN'S CACAO

wird von allen Cacao-trinkern wegen seines Wohlgeschmackes und seiner Nährkraft bevorzugt. 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 23. Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Theil: G. Möderber: für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau: beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkte.

Ein kurzer Blick auf den Geschäftsgang an den massgebenden Börsenplätzen im Verlaufe der letzten Berichtsperiode liess erkennen, dass sich allgemein eine gewisse Zurückhaltung zeigte, die nicht zu einer Verflauung der Tendenz führte, sondern als natürliche Reaction die Course im Grossen und Ganzen nicht erheblich beeinflusste. In New-York herrschte eine zuversichtliche Stimmung auf Grund der allgemeinen Geschäftslage, hinsichtlich deren eine günstige Auffassung zu Tage trat. Die Eisenbahnfrage spielte wiederum eine nennenswerthe Rolle und es war von allerhand Conventioenen die Rede, die zur Begründung der gehegten Erwartungen in's Feld geführt wurden. Da der Verkehr hauptsächlich in den Händen der berufsmässigen Speculation lag, fehlte ihm eine wichtige Stütze und auf diesen Umstand sind denn auch einzelne Schwankungen zurückzuführen gewesen, die sich hie und da zeigten. Da die Londoner Stock Exchange sich während eines Theiles der Woche mit der Medioliuidation beschäftigte, so ergab sich daraus schon von selbst, dass der Ton ein etwas ruhigerer war. Ausserdem blieb das englisch-japanische Bündniss ohne Einfluss auf die Tendenz, was darin seinen Grund hatte, dass die Geschäftskreise die neue Convention durchaus nicht günstig beurtheilten und weit davon entfernt waren, den gleichen Enthusiasmus zu hegen wie die britische Regierungspresse. Bemerkenswerth für den Umfang des Geschäftes in Goldminenactien ist der Umstand, dass die diesmalige Medioabwicklung in diesen Werthen die umfangreichste war, die jemals stattgefunden hat. Die Course der südafrikanischen Goldshares gingen in den letzten Tagen zurück und man hegte deshalb Bedenken, obwohl sich das Nachlassen der Preise ganz einfach durch die vorangegangene starke Steigerung erklärt. In Paris zeigte sich genau so wie an den übrigen Plätzen ein Nachlassen der Unternehmungslust, für das besondere Gründe nicht vorlagen, wenn man nicht die Verstimmung über den japanisch-englischen Bund als solchen gelten lassen will. Der Minenmarkt zeigte weniger Leben als sonst und die Course gingen infolge von Realisationen zurück. Wien büsste seine bisherige Festigkeit zum Theil wieder ein, da die Einzelheiten der ungarischen Conversionstransaction verstimmten und ausserdem die turbulenten Vorgänge in Triest Besorgnisse hervorriefen, die keineswegs unbegründet waren. Jedenfalls war unter solchen Umständen das Nachlassen der Unternehmungslust erklärlich. In allerdings beschränktem Maasse trat eine derartige Einschränkung auch in Berlin zu Tage, doch

blieb die Grundstimmung daselbst nichtsdestoweniger fest. Das aussenstehende Publikum betheiligte sich wiederum lebhaft an Geschäfte und übertraf an Regsamkeit sogar theilweise die Speculation, die sich vorübergehend grösserer Zurückhaltung befleissigte. In erster Linie beschäftigte man sich mit den Vorgängen auf dem Montanmarkte, die zum Theil die Befriedigung der Geschäftskreise erweckten, da die Nachrichten aus der Eisenindustrie günstig lauteten. Die Erhöhung der Stabeisenpreise, die Constatirung eines guten Beschäftigungsgrades in verschiedenen Branchen und die Höhe der in der Sekundärbahnvorlage ausgeworfenen Mittel trugen dazu bei, die Zuversicht zu steigern. Die gleiche Wirkung übten ferner Gerüchte von der angeblich bevorstehenden Bildung einer Gusstahlvereinigung aus und die Nachricht, dass Amerika umfangreiche Bezüge von deutschen Stahlknüppeln gemacht habe. Von einzelnen Werthen wurden die Actien des Bochumer Gusstahlvereins bevorzugt. Der Quartalsabschluss der Vereinigten Königs- und Laurahütte fand keine günstige Aufnahme, weil die Ziffern enttäuschten und das Kohlegeschäft der Gesellschaft diesmal gleichfalls eine Verschlechterung zeigte. Das bildete jedenfalls eine Bestätigung der sonstigen unbefriedigenden Meldungen vom Kohlenmarkte, die jeden Zweifel an dem Rückgange der Kohlenconjunction benahmen. U. A. wurde die seitens des Kohlensyndikates zum Ausdruck gebrachte Absicht besprochen, die unanbringlichen Cokskohlenbestände als Feinkohlen zu einem um zwei Mark ermässigten Preise zu verkaufen. Kohlenactien waren trotz der ungünstigen Nachrichten Anfangs gehalten, büssten ihre Festigkeit jedoch schliesslich ein und erfuhren fast durchweg Coursermässigungen. Soweit der Industrieactienmarkt das Interesse des Publikums nicht fesselte, wendete sich dieses wieder in erhöhtem Maasse dem Gebiete der deutschen Anleihen zu, von denen namentlich 3%ige in grösseren Mengen aus dem Markte genommen wurden. Diese Bevorzugung wurde hauptsächlich durch die anhaltend grosse Geldflüssigkeit bewirkt, die dem Geschäftsverkehr überhaupt sehr förderlich ist. Der Privatdiscont ging auf 1 1/2 pCt. zurück. Der letzte Reichsbankausweis zeigte, dass die Position des Institutes zur Zeit selten gut ist. Alles in Allem genommen, kann man die Chancen auch weiter als nach oben gerichtet bezeichnen.

Einnahmen deutscher Eisenbahnen. Im Monat Januar betragen die Einnahmen aus dem Personenverkehr 30,726,599 Mk. d. i. gegen den gleichen Monat des Vorjahrs ein Plus von 1,545,887 Mk.; hiergegen ist der Güterverkehr noch immer wesentlich hinter dem des Vorjahrs zurückgeblieben, er betrug 82,924,870 Mk. oder 4,898,970 Mk. weniger als im Vorjahr.

Hütten- und Kohlenactien. Dienstag war an der Börse sowohl für Hütten-, wie Kohlenactien ein scharfer Rückgang zu verzeichnen. Die meisten Werthe haben 2 bis 2 1/2 pCt. eingebüsst. Der gemeldete Abschluss der Laurahütte übte seine Wirkung. Man schloss, dass für das laufende Semester eine Verringerung des Betrags der Kohlenrechnen zu erwarten sei, die eine etwaige Besserung des Hüttenenertrages vielleicht reichlich ausgleichen werde. Im Allgemeinen wird geglaubt, dass auch die anderen Hüttenwerke einen starken Gewinnrückgang melden werden.

Dresdener Bank. Der „F. Z.“ wird telegraphirt, dass der Abschluss einen Reingewinn von rund 10 Millionen Mark (im Vorj. 14,087,000 Mk.) ergibt. Derselbe stammt ausschliesslich aus dem laufenden Geschäft. Die Dividende von 4 pCt. (Vorj. 8 pCt.) wird 5,200,000 Mk. erfordern, sodass also noch ein namhafter Betrag zu Extraabschreibungen übrig bleibt und die Heranziehung stiller Reserven in keiner Weise nöthig sein wird.

Dresdener Bankverein. Das Institut erzielte einen Reingewinn von 1,598,701 Mk. gegen 1,958,785 Mk. im Vorj. An Dividenden werden 5 1/2 gegen 8 pCt. im Vorj. ausbezahlt.

Vereinigten Glasfabriken, G. m. b. H., Dresden. In der ausserordentlichen Generalversammlung erstatteten die in der Gesellschafterversammlung vom 11. November v. Js. gewählten Revisoren Bericht über ihre Thätigkeit. In der Hauptsache führten dieselben aus, dass sowohl in kaufmännischer wie in technischer Beziehung das Unternehmen heute einer guten zielbewusst strebenden Leitung unterstehe, die manche Schwierigkeit schon überwunden habe und der noch vorhandenen bald Herr werden dürfte. Die Ursachen derselben wurden eingehend erörtert; dieselben eignen sich ihres persönlichen Charakters wegen nicht zur Veröffentlichung. Hieraus und aus den Darlegungen der Direction und des Aufsichtsrathes gewannen die Gesellschafter die Ueberzeugung, dass heute völlig geordnete Zustände in der Leitung des Unternehmens herrschen und lehnten den auf der Tagesordnung stehenden Antrag auf Liquidation einstimmig ab.

Vereinsbank Nürnberg. Das Institut hat einen Reingewinn von 2,1 Mill. Mk. erzielt. 250,000 Mk. werden den Reserven überwiesen. Die Actionäre erhalten eine Dividende von 10 pCt.

Der **Bremer Vulkan** erhöht sein Actiencapital von 4 auf 6 Millionen Mark.

„Bank-Archiv.“ Die soeben erschienene No. 5 des „Bank-Archiv“, Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen, enthält u. A. folgende Aufsätze: „Zur Frage der Revision des Börsengesetzes“ von Rechtsanwalt Dr. Pfleger-Weiden, „Das Differenzgeschäft im schweizerischen Recht“ (Schlussartikel) von Professor Dr. Georg Cohn-Zürich, „Der Entwurf zur Abänderung des österreichischen Börsengesetzes“ von Geh. Justizrath Prof. Dr. Karl Gareis-Königsberg, eine Entscheidung des Landgerichts Frankfurt a. M. bez. Differenzinwand etc. Die Zeitschrift, welche vor etwa einem halben Jahre ins Leben getreten ist, ist dem von ihr bekannt gegebenen Programm bisher streng getreu geblieben, sie behandelt, ohne der Vertretung von Erwerbs- oder Geschäftsinteressen zu dienen, in sachwissenschaftlicher Weise die actuellen Fragen des Bank- und Börsenwesens. Von besonderem Interesse ist es auch, dass in eingehender Weise und von vorzüglichen Fachkräften die einschlägigen Verhältnisse des Auslandes dargestellt werden, so das Schweizer Recht, betr. Differenzgeschäfte, österreichische Gesetzentwürfe u. dgl. Wie wir hören, sollen demnächst auch die Börsenverhältnisse aller wichtigeren Auslandsstädte in eingehenden Artikeln dargestellt werden.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Nachlass-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich
heute Samstag, den 22. Februar ex.,
Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auctionslocale

47 Friedrichstraße 47

das zum Nachlasse der Frau Privatiers Blankenburg, Wwe., gehörige Mobiliar, als:
6 vollst. Betten, Aufbaum- und lackirte Kleiderkränze, 22 Stk. und andere Kommoden,
Nachtschere, Console, Damen-Schreibtisch, 2 Sophas mit Filzüberzug, runde ovale, vier-
eckige und Kippstühle, Robe- und andere Stühle, div. Spiegel, fast neue Singer-Näh-
maschine, Pendule, Regulator, Bilder, Teppiche, Vorläufer, Gardinen, Rollläden u. andere
Sessel, Weiszeug, Kleider, Glas, Porzellan, Nippelachen, vollst. Küchen-Einrichtung,
Rüchen- und Kochgeschirre, Keller-Inventuren, Polsterbänke, Stuhl Lampen und sonst noch
viele andere Haus-Einrichtungs-Gegenstände aller Art
öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Tagator.

Polotechnisches Institut, Friedberg
in Hessen, bei Frankfurt a. M.
I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-, Ingenieur- und Baumeister, 4 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sonntag, den 23. Februar 1902, Nachm. 4 1/2 Uhr, im grossen „Casino-Saal“:

Zweites Vereins-Concert,

wozu wir unsere geehrten Mitglieder, sowie Inhaber von Gastkarten ergebnis einladen. **Sämmtliche Eintrittskarten sind am Saaleingang vorzuzeigen.** Für Nichtmitglieder steht eine geringe Anzahl Eintrittskarten à Mk. 2.— käuflich zur Verfügung bei Herrn **Rob. Korkhaus**, Fa. Linnenkohl, Ellenbogengasse. F 367
Der Vorstand.

Gummi-Betteinlagen

garantirt wasserdicht, für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfohlen. 12800
Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Das **Wanderer-Fahrrad** erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämmtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern **allein den Grand Prix.**
Vertreter: **Carl Kreidel, Wiesbaden.**

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Streisch, Strassgasse 37, 17468**

Butterbrod-Papier 100 Bogen 30 Pf.
C. Schellenberg, Goldgasse 4, 15364

Badhaus zum Kranz, Langgasse 50, Ecke Kranzplatz, Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 592
Möblirte Zimmer I. Etage.
Täglich frische Trüffel per St. 16 Pf. zu haben Rostermühle. 2285

Kaiser-Panorama. Täglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 2-10 Uhr.
Ausgestellt vom 18. bis 22. Februar:
Dritter Cyclus: Krieg der Buren und Engländer.
Das Kaiser-Panorama ist das einzige Kunst-institut der Welt, welches diese hochinteressanten naturwahren Scenen des südafrikanischen Krieges, welche auf Seiten der Buren und Engländer mit Lebensgefahr aufgenommen wurden, zur Vorführung bringt.
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.
Kanarien-Edelroller theilweise reich, art u. langgebend, versendet streng reell geg. Nachn. Garant. f. Werth u. gesunde Art. Stück 8, 10, 12, 15, 20-30 Mk. Kräftige, ges. Zuchtweibchen, Stück 2 Mk. — Preisliste gratis. **Orlitz u. Kanarienvogel, Kitzschendroge**

Inventur-Ausverkauf

von Sonnabend, den 22. Februar, bis Montag, den 3. März.

Simon Meyer

14 Langgasse 14.

Filiale: Wellritzstrasse 22.

Nur während der Dauer des Ausverkaufs kommen nachstehende Artikel zu und unter Einkaufspreisen zum Verkauf:

Rockfutter, grau und schwarz, Mtr. 14 Pf.
 Taillencöper, gute Qualität, Mtr. 20, 24, 28 Pf.
 Posamentbesätze Mtr. von 4 Pf. an.
 Häkelgarne, Knüpfgarne, Estremadura.
 Eine Parthie schöner Kleiderknöpfe Dtzd. 5, 6, 8, 10 Pf.
 Prima Kleider-Satins in allen Farben Mtr. 49 Pf.
 Seiden-Gloria, 120 cm breit, Mtr. 1.90 Mk.
 Sämtliche Artikel für Schneiderei ausnahmsweise billig.

Seidenstoffe:

Schwarz reinseid. Taffet Mtr. 98 Pf.
 Reinseid. Merveilleux Mtr. 1.10 Mk.
 Velvet, Plüsch, Seidensammt in allen Farben.
 Brocat, Chiné, Spitzenstoffe, Perlstoffe, Flittertulle zu sehr billigen Preisen.
 Eine Parthie türkische Samtte für Blousen Mtr. 1.50 Mk.

Corsets:

Kinder-Corsets in grau und weiss von 35 Pf. an.
 Mädchen-Corsets mit und ohne Träger à 50, 65, 75 Pf., 1.—, 1.25 Mk.
 Damen-Corsets, eine Parthie zurückgesetzte, à 60 Pf., 1.—, 1.20 Mk.
 Damen-Corsets in kurz und halblanger Façon St. 1.50, 2.—, 2.50 Mk.
 Damen-Corsets mit unzerbrechl. Einlagen v. 1.50 bis 4 Mk.

Schürzen:

Damen-Zierschürzen à 20, 30, 50, 60 Pf., 1.— Mk.
 Damen-Hausschürzen m. Träger 60, 75, 90 Pf., 1, 1.25 Mk.
 Kinder-Hängeschürzen in schönen Mustern v. 20 Pf. an.
 Mädchen-Schulschürzen in " " " 50 " "

Ganz besonders mache noch auf

Restparthien

in nachfolgenden Artikeln aufmerksam, die unbedingt geräumt werden sollen:

Reste Gardinen in schmal und breit,
 Reste Portièren-Stoffe in Bordeaux,
 Reste ältere Tischdecken,

Reste Bettvorlagen, Tülldecken,
 Reste im Schaufenster trübe gewordener Wäsche,
 Reste warmer Hausschuhe für Damen u. Kinder,

sämtlich unter Kostenpreis.

Damen-Wäsche:

Damen-Hemden aus gutem Madap. mit breiter Spitze St. 75 Pf., 1.—, 1.45, 1.75 Mk.
 Damen-Beinkleider aus gutem Madap. mit Spitze und Stickerei, 75, 90 Pf., 1.— Mk. und höher.
 Damen-Nachtjacken, Satin und Piqué, 80 Pf., 1.—, 1.20, 1.50 Mk. und höher.
 Damen-Nachthemden Stück 2.—, 2.50, 3.50 Mk.

Erstlings-Wäsche zu bekannt billigen Preisen.

Herren-Wäsche:

Herren-Nachthemden, glatt und mit Besatz, von 1.50 bis 3.— Mk.
 Herren-Oberhemden mit gestickten Einsätzen St. 2.75 Mk.
 Herren-Oberhemden mit glattlein. Einsätzen St. 2.50, 3.—, 3.50 Mk.
 Herren-Oberhemden mit eleganten handgestickten Einsätzen 3.50 Mk.
 Herren-Kragen u. Manschetten in bekannt guten Qualitäten.
 Herren-Unterhosen und Jacken einige Restparthien unter Preis.
 Herren-Hosenträger, Schirme und Stöcke sehr billig.
 Herren-Socken in Wolle und Baumwolle von 10 Pf. bis 1.— Mk.

Cravatten:

Sämtliche Façons für Umlege- u. Stehkragen vorrätig.
 Als Neuheit empfehle feine Plastrons p. St. 50 u. 60 Pf.

Hamburger Engros-Lager,

Schluss

unseres

Inventur- und Räumungs-Verkaufs

heute Abend 8 Uhr.

S. Blumenthal & Comp.

Hunderte Hals- und Zungenfranke

teile u. helfe jeden Monat! Frisch oder alt. Hals- und Zungenfranke, Engbrüstigt., Asthma, Verschleim., Stichen, Husten, Keuchh., Folgen von Infuenza u. Brieflich gratis. F 83

A. H. S. Schulz, Beserungen 139, Prov. Sachsen.

Sorgen Sie für die Küche.

Schneidmesser Stück 18, 25, 30 u. 35, **Colmutter** für Parquetböden 35 Pf., **Spültücher** Meter 7 Pf., **Gläsertücher** Stück 15, 25, 30 u. 40 Pf., **Gläsertücher mit Aufschrift**, geätzt, mit Aufhängen, Stück 25 Pf., **„Rüchen-Sandtücher“**, reißige Auswahl, Stück 15, 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf., 120 cm lang, **Wachstücher** für Küchentische u. Schränke, helle Zwiebelmuster, Meter 1.20, **Wachstuch-Läufer** Meter 90 Pf., **Congreß-Stoffe**, weich und bunt gestreift, Meter 30, **rother Gattun zu Küchen-Vorhängen** Meter 28 Pf., **„Rüchen-Schürzen“**, alle Facons, alle Farben, alle Preislagen, **Haus- und Servierkleider**, chic Facons, v. M. 3.75 bis M. 8.— das Kleid, **Gedruckt**, bestes Fabrikat, Meter 55 Pf., **leimene u. baumwollene Stoffe** zu Haus- u. Küchenschürzen Meter 30, 40, 50 und 60 Pf. 1782

Guggenheim & Marx, am Schloßplatz.

SIE MÜSSEN lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Auskunft gratis. (Mg. à 1686g) F 131 **H. Oschmann, Konstanz.** M. 16.



Farben, Lacke, Firnisse, Blauweiss & bunte Farben, Künstler- & Dekorations-Oelfarben kaufen Sie am vorteilhaftesten bei: **August Körig & Co.** Farbwaren-Geschäft Marktstrasse 6 es gros & es detail.

Telephonruf No. 2500. 2081

Glanzfett Poli

gibt den Schuhen wunderbaren Glanz.

Zu haben in den meisten besseren Colonialwaren-, Schuhwaren- u. Drogeriegeschäften.

Blitz-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unbeschadet zum Reiten getrockneter Gegenstände, bei: **Drog. Moebus, Taunusstr. 25. Louis Schild, Drog., Langgasse.**

Fanter Sect

Bezug durch die Weinhandlungen, wo nicht erhältlich versenden wir zur Probe 12 Fl. sortiert zu M. 20.60 und Nachnahme ab Hier. **Fanter & Co., Hochheim a. M. 11. F 82**

Bienenhonig

gar. rein, pr. 10-Pfd.-Gimer franco geg. Nachn. 7.50 Mk., extrafeine Qual. 8.50 Mk., hochfeine weiße Qual. 9.50 Mk. **Arnold Rahmer, Dorsfen.**

Gas-Cokes, 3 Sorten

frei Haus, empfiehlt billigst **M. Cramer, Feldstr. 18.**

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabat** in Paris. **Greise und rothe Haare** sofort braun und schwarz unergänglich färbt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmahliges Färben der Haare für immer acht färbt, à **Carton M. 3.—** Zu haben bei **Baucke & Esklony, Wiesbaden, Taunusstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen. Parfümerie und Drogerie. Erstes Special-Geschäft für sämtliche Parfümerien u. Toilette-Artikel. Versandt von 5 Mk. an portofrei. 14949**

Honig

nur aus Haselblüthen, hochfeinste Tafelsorte, liefert garantiert naturrein d. 10 Pfd. fr. u. Nachn. für 7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück. **Sander'sche Bienenzuchterei in Werthe 18, Prov. Hannover.** (Bwg. 279) F 133

Importirte Havana-Cigarren

Marko „La Espanola“

Regalia Britannica 1 pr. Stück **Regalia Imperiales** 15 Pfennig, bei Abn. v. 100 St. Mk. 145 | pr. Mille " " " 1000 " " 135 | netto, ältere Jahrgänge, prachtvoll in Qualität und vorzüglicher Brand, empfiehlt als hervorragenden Gelegenheitskauf f. Qualitätsraucher

L. A. Mascke, Wilhelmstr. 28, Park-Hotel (Bristol). 2149

Honig! Reinsten Natur-Blüthen-

Dose franco Nachn. für 6 Mark. **Scharrel v. Ramdoh, Eld.** Der Vorstand des Bienenwirtschaftl. Vereins. **H. Elsen.**

Oster's Kinder-Milch-Pulver

von **Oster & Diehl,** Vallendar a/Rh., glänzend begutachtet, u. A. v. e. Autorität f. Kinderdiätetik wie Univ.-Prof. Dr. Hennig in Leipzig (siehe Originalbüchse), kommt von allen bisher bekannten Kindermehlen der Muttermilch am nächsten. Einfachste Anwendung. Von ausgezeichnetester Wirkung bei Diarrhöen. Acusserst nahrhaft u. vom ersten Tage an bekömmlich. Mk. 1.25. Erhältlich in den Drogerien von: **Apoth. Otto Siebert, Hauptniederlage, Baucke & Esklony, W. Graefe, Hch. Kneipp, Apotheker Ernst Kocks u. W. Schild, in Bleibich bei W. Sauer-mann.** (Ka 1876 g) F 131

Restauration zum Luxemburger Hof, Herderstr. 13. Regeldahn für 2 Abende frei. **Carl Brühl.**

Strassburger Gänse-Leberwurst

Gänseleber - Galantine, Geflügel-Galantine, Sardellenwurst, Trüffelwurst, Thüringer, Braunschweiger, Frankfurter Leberwurst, Gänsebrust, Westfäler u. Lachsschinken u. s. w. Grosse Auswahl in Käsen aller Art. Hochf. Räucherlachs u. Aal, Sprotten, Bücklinge, Flundern empfiehlt 16442

J. M. Roth Nachf., 4 Gr. Burgstrasse 4.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden **Kaiser's**

Brust-Caramellen.

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen



den sicheren Erfolg bei **Husten, Keiserheit, Catarrhu, Verickel-mung.** Dafür An- gebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg. **Niederlage bei: Drogerie Otto Siebert, Apotheker, in Wiesbaden, Apotheker Ernst Kocks, Drogerie, in Wiesbaden, Sedanplatz 1, Chr. Tauber in Wiesbaden, Hees Nachfolger, Chr. Keiper und Louis Schild in Wiesbaden. 16151**

Confirmanden-Anzüge

in Cheviot und Kammgarn
von Mk. 7.— an bis zu Mk. 35.—.
Tadellose Verarbeitung. — Eleganter Sitz.

C. W. Deuster,
Inh. Fr. Haarstick, Wwe.,
12 Oranienstrasse 12. Wiesbaden. 12 Oranienstrasse 12.
Telephon 2327.

2310

Special-Geschäft für
Gilhar
echtes
Fabrik-Lager.
Engros. Detail.
25, Taunusstrasse 25.

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber,
Billigate, feste Cassapreise.
Verkauf nur gegen Baar!

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Conserven jetzt billiger

wie frisches Gemüse.

Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose von 32 Pf. an.		
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose von 50. 1-Pfd.-Dose von 30 Pf. an.		
Schnittspargel	2- „ „ 95. 1- „ „ 55 „ „		
Stangenspargel	2- „ „ 1.40. 1- „ „ 75 „ „		
Junge Kohlrabi	2- „ „ 50. 1- „ „ 30 „ „		
Junge Carotten	2- „ „ 80. 1- „ „ 45 „ „		
Erbsen mit Carotten	2- „ „ 1. 1- „ „ 60 „ „		
Leipziger Allerlei	2- „ „ 1. 1- „ „ 60 „ „		
Junge Brechbohnen	2- „ „ 35. 1- „ „ 25 „ „		
Prima Wachsbohnen	2- „ „ 50. 1- „ „ 30 „ „		
Prinzessbohnen	2- „ „ 70. 1- „ „ 45 „ „		
Dicke Bohnen	2- „ „ 90. 1- „ „ 50 „ „		

Tomaten, Champignons, Trüffel etc. billigst. Mixed Pickles, Essiggurken, Perlzwiebeln.

Aechte Magdeburger Salzgurken.

Feinste Preisselbeeren, 2-Pfd.-Dose 80 Pf., 10- „ 3.25 Mk.

Metzer Mirabellen, Hohe Kirschen, Pflaumen ohne Steine, 2-Pfd.-Dose 75 Pf.

Alle anderen Compottfrüchte billigst.

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Wellritzstr. 33. **Wilh. Fricke**. Telephon 2234.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick**, Kirchgasse 49. 1080

P. P.
Die einzige goldene Medaille,
welche für Röst-Apparate auf der
Pariser Welt-Ausstellung
verliehen wurde, erhielt der
Sirocco-Röst-Apparat,

für welchen ich das alleinige Benutzungsrecht für
Wiesbaden und grössere Umgebung erworben
habe und auf welchem

Engel's Sirocco-Kaffee
täglich frisch geröstet wird.

Sirocco: d. h. mit gereinigter heisser Luft geröstet.
Engel's Sirocco-Kaffee ist in 1/4- und 1/2-Pfd.-
Packeten lt. nebenstehender Abbildung
in der Preislage von
Mk. 1.—, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60,
1.70, 1.80, 2.—,



in Wiesbaden in circa
120 Verkaufsstellen,

kenntlich durch Plakate mit meiner Firma,
zu haben. Ausserdem in meinem

Haupt-Geschäft: 12 Taunusstrasse 12 und **Filiale:**
2 Wilhelmstrasse 2, Ecke der Rheinstrasse.

Vorzüge von Engel's Sirocco-Kaffee.

Das Röstverfahren des Sirocco-Apparates **aller-
neuester Construction** bewirkt eine überraschende
volle Aufschliessung der edlen Bestandtheile der Kaffee-
bohnen, daher Entwicklung eines bisher unbekannt
Wohlgeschmackes und wegen Absaugung der schlechten
Dämpfe und Unreinigkeiten bessere Bekömmlichkeit nach
dem Genuße.

Engel's Sirocco-Kaffee's sind nach sorgfältiger
Mischung verschiedener vorzüglicher Qualitäten zusammen-
gestellt, wodurch eine **gleichmässige Lieferung**
garantirt wird. 2052

Hochachtungsvoll

August Engel,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
und mehrerer in- und ausländischer Höfe.

Grösstes Roh-Kaffee-Lager und
grösster Kaffee-Consum am Platze.

Kali

ist der wichtigste Pflanzennährstoff, erhöht die
Ernten und verbessert die Qualität derselben!

Zur bevorstehenden **Frühjahrsdüngung** bringen wir unsere überall bewährten
Kalisalze:

Carnallit mit garantirt 9% reinem Kali,

Kainit mit garantirt 12.4% reinem Kali

und **40proc. Kalidüngesalz** mit garantirt 40%
reinem Kali

in empfehlende Erinnerung.

Man versichere sich, dass die Kalisalze von den uns angeschlossenen Kalisalzbergwerken
stammen, da nur dann **eine Gewähr** vorhanden ist, dass die Waare auch **wirklich** mit den
oben angegebenen, von uns garantirten Kaligehalten geliefert wird. F 85

Verkaufssyndikat der Kaliwerke, Leopoldshall-Stassfurt.

Letzte große Preis-Ermäßigung.

Da der große Schuhwaaren-Ausverkauf

Webergasse 37, Ecke Saalgasse,

nur noch einige Wochen dauert, werden fast sämtliche Waaren zum **Selbstkostenpreis** abgegeben.
Artikel, welche nicht mehr in allen Nummern vorräthig, werden zur Hälfte, theilweise sogar zum
3. Theil des Selbstkostenpreises verkauft.

Die im Schaufenster am Eingange zur „Stadt Frankfurt“ ausgestellten Schuhe und Stiefel
verkaufe, ohne Rücksicht auf ihren früheren Werth, jedes Paar zu 3 Mk.

Es bietet sich hier Gelegenheit, solide Schuhwaaren **thatächlich** zu
Spottpreisen zu erlangen.